

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstelle Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 M. ohne Zust. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Anzeigenpreise: Die in den Zeitungen veröffentlichten Anzeigen werden nach dem Platz im Anzeigenverzeichnis (vom 1. April 1922) die Zeile 200 Pf. — Einzelnummern 200 Pf.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 301 Sonntag den 25. Dezember 1921 87. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Kollegien wird der Hypothekenzinsfuß vom 1. April 1922 ab bis auf weiteres von 4% auf 5% erhöht.

Dippoldiswalde, 22. Dezember 1921.
Die Sparkassenverwaltung.

Die Geschäftsräume des unterzeichneten Bezirksamts für Kriegerversorgung sind für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres nur noch während der Vormittags-Dienststunden bis mittags 12 Uhr geöffnet.

Bezirksamt für Kriegerversorgung Dippoldiswalde, am 21. Dezember 1921.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nun ist das liebe Weihnachtsfest wieder herangekommen. Ist auch draußen nicht winterlich, fehlt vor allem der Schnee, der erst die richtige Weihnachtsstimmung gibt, so ist doch in den Herzen der Weihnachtsgläubigen noch nicht erloschen und ruft immer wieder Festesfreude hervor trotz allem Ungemach und aller Not, die uns der deutsche Reich und jeden einzelnen seiner Bürger betroffen hat. Und diese Festesfreude wird noch tiefer, wo Kinder den Weihnachtsabend durch ihre herzlichste Fröhlichkeit verschönen. Soweit es die Verhältnisse des Familienvermögens zulassen, hat er den Weihnachtsfest für seine Lieben schon lange gedeckt. Gar viele kaufen ja, als im Spätherbst die Preise anzogen, als Teuerungszulagen ausgeschüttet wurden, ein, was für den Weihnachtsfest gebraucht wurde. Unter dem Christbaum sind nun die Gaben ausgebreitet, der flackernde Schein der Weihnachtskerzen fällt, wenn auch nicht auf Wertgegenstände, diese zu kaufen haben wir uns abgewöhnen müssen, so doch auf wertvolle Gegenstände, wertvoll deswegen, weil sie mit ganz besonderer Liebe ausgewählt wurden, wirkliche Festfreude hervorzurufen. Im trauten Familienkreise werden die Feiertage begangen werden. Um einen — er fällt auf einen Sonntag — befrüht uns die Zeit. Ruhig wir daher die beiden Feiertage gut, sei es zur Erholung, sei es auch zum Besuch von Vergnügungen. An allen Feiertagen ist dafür gesorgt. Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet der Männergesangsverein „Eintracht“ in der Reichskrone einen öffentlichen Theaterabend und wird ein Singspiel und ein Weihnachtslebensbild aufführen. Der Reinertrag ist zum Besten des Kriegerdankmalsfonds bestimmt. Am gleichen Tage tritt im Schützenhause auch der Turnverein „Früh auf“ auf den Plan und hält einen öffentlichen Unterhaltungsabend ab. Das Programm sieht eine große Zahl turnerischer, humoristischer und theatralischer Aufführungen vor. Am 2. Feiertag ist Ball. Auch die Stern-Lichtspiele sind an beiden Tagen geöffnet. Doch auch außerhalb unserer Stadt ist vielfach für Unterhaltung gesorgt. Auf fast allen Ecken ist Ball. Der Vergnügungsanzeiger dieser Nummer gibt Zeugnis davon. Im Gasthof Ruppendorf wird am 1. Weihnachtsfeiertag ein Instrumental- und humoristischer Konzert stattfinden. In der „Waldestrube“ Dönschen wird das Blindenorchester gastieren. Im Erbgerichtsgasthofe in Höckendorf wird ein Zitherkonzert die Besucher erfreuen. Die Lichtspiele Schmiedeberg werden in verschiedenen Orten Vorstellungen veranstalten, im Gasthof Schmiedeberg werden 2 Dresdner Künstler „Luftiges und Verliebtes aus sorgloser Zeit“ darbieten. Auch geistliche Musik wird geboten. In der Kirche in Possendorf wird am 1. Feiertag eine große Musikaufführung unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Schatter—Dresden stattfinden, während in der Kirche zu Höckendorf an beiden Feiertagen ein Krippenspiel veranstaltet wird. Allen unsern Leserinnen und Lesern aber wünschen wir ein recht frohes und vergnügtes Weihnachtsfest!

— Weihnachtsfeier im Wettin stift. Welch trauriger Gegenstand! Am Donnerstag Christbekehrung einer fröhlichen Kinderchor und dann Bekämpfung vieler Unbittlicher, die aber doch meist noch gesund und arbeitsfähig sind, und heute Freitag Weihnachtsfeier bei den 51 Pfleglingen des Wettin stiftes, deren Leben Krankheits oder Alters wegen nur ein Vegetieren zu nennen ist. Ob bei ihnen auch von einer fröhlichen, seligen Weihnachtszeit gesungen werden kann? Hinter das „fröhlich“ hat vielleicht das Fragezeichen eine gewisse Berechtigung, aber Freude löst es sicher auch diesen Armen aus, bei der Feier unter den vier lichtstrahlenden Christbäumen jowiel Damen und Herren bei sich zu sehen, die

alle mit warmem Mitgefühl ihr erbarmungswertes Schicksal verfolgend, gern mithelfen, ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, und ein freundliches Wort an sie richten. Diese Anteilnahme, wie die ganze Feier in Wort und Lied überhaupt, und dann die Gabenverteilung bewirkt sicher fröhliche und beseligende Gefühle auch unter diesen Mitleidigen. Nach der Verlesung des Weihnachtsevangeliums hielt Herr Pastor Wöfen eine Rede voll tiefer Gedanken über Luc. 7, 16. „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgeführt.“ Nach anschaulicher Begriffserklärung von Heimat, Heimkehr, Heimweh und Heimholung sprach sich durch die Ansprache die Einladung: „Kehre heim, der Vater ruft, der Heiland führt, darum folge Du!“ — Bei den drei Christbekehrungen, über die wir berichtet, hat sich wieder gezeigt, wie gern sich Herz, Hand und Tauschen öffnen zum Wohltun an andern. So hat z. B. Herr v. Schönberg — Reichsstadt die vier Christbäume dem Wettin stift gespendet. Aber die Gaben erst sammeln und dann zur Verteilung ordnen, was das für Wege, Zeit und Mühe verursacht, davon wählte u. a. Frä. Else Hellriegel, die für die Christbekehrung der Gemeindefrauen gesammelt hat, ein Lied zu singen, sie selbst macht nicht viel Wesens darum; aber wir wollen ihr und den andern Helfern in der Not auch hier ein herzlich „Vergelt's Gott!“ sagen, denn ihre Tätigkeit in dieser Richtung kommt auch der Allgemeinheit zugute.

— 23. Dezember. Heute gelangten die vom Ministerium des Innern ausgeworfenen Beihilfen für Kleintrentner zur Ausgabe. Aus der Stadt Dippoldiswalde sind damit 10 Kleintrentner-Ehepaare und 52 alleinstehende Kleintrentner bez. Kleintrentnerinnen bedacht worden. Jedes Ehepaar erhielt 200 M. und ein 1 Kilogramm Kakao und jeder oder jede Alleinstehende 140 M. und ebenfalls ein Kilogramm Kakao. Bekanntlich hatte der Landtag 5000000 M. für nothleidende Kleintrentner bewilligt. Aus diesem Betrage sind die verteilten Beihilfen entnommen worden.

— Die Kirche ist zur Christbescher und zu den anderen Weihnachtsgottesdiensten geheizt, ebenso Silvester und Neujahr.

Dippoldiswalde. Herr Oberlehrer Konrad Knebel — Freiberg, ein Dippoldiswalder Kind, hat sich seit Jahrzehnten mit der Geschichte unserer Stadt beschäftigt und in mühevoller Arbeit für alle Zeiten ein Werk geschaffen, das demnächst in Druck erscheinen und damit der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Die städtischen Körperschaften haben in gemeinschaftlicher Sitzung vom 18. d. Mts. einstimmig beschlossen, Herrn Oberlehrer Knebel aus Dankbarkeit und in Würdigung seiner großen Verdienste, die er sich durch sein Werk erworben hat, zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen. Der Ehrenbürgerbrief soll Herrn Knebel sofort nach Fertigstellung durch eine Abordnung der städtischen Körperschaften überreicht werden.

— Am 1. Weihnachtsfeiertag sowie am Neujahrstag dürfen die Blumengeschäfte hiesiger Stadt, wie bisher üblich, in der Zeit von 11—2 Uhr geöffnet sein.

— Die Stern-Lichtspiele, die in den Besitz des Herrn Frh. Krüger übergegangen sind, werden am 1. Weihnachtsfeiertag in zwei Vorstellungen den großen Gesellschaften „Die Kwannon von Okadera“ sowie ein Lustspiel vorführen. Am 2. Feiertag wird eine Nachmittags- (Kinder- und Jugend-) Vorstellung stattfinden, der wieder zwei Abendvorstellungen folgen. In diesen, wie am 3. Feiertag abends 7/9 Uhr, wird neben einem Lustspiel das Drama „Wo du bist, wird meine Liebe sein“ gezeigt werden.

— Die Gewinnliste der Geldlotterie des Vereins zum Schutze der Sächsischen Schweiz liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

— Preisschreiben an der Bürgerschule. An dem diesjährigen stenographischen Preisschreiben, das am 30. November stattfand, beteiligten sich 21 Schüler und Schülerinnen der 1. Klasse. Während sämtliche 8 Knaben weder Preis noch Belobigung erhielten und in ihren Leistungen beträchtlich hinter denen mit Prämien ausgezeichneten Schülern im vergangenen Jahre zurückstehen, errangen die Mädchen weit schönere Erfolge. So konnten in diesem Jahre die Mädchen Dora Schmidt für die bestgelieferte Arbeit ein 1. Preis nebst Diplom, Elfriede Burkhart ein 2. Preis mit Diplom und Irmgard Stephan ein 3. Preis und Diplom zuerkannt werden. Herfa Schulze und Hildegard Vogler erhielten für gute Arbeiten je eine Belobigung. Herzlichen Glückwunsch den jungen Kunstfreunden zu den schönen Erfolgen!

— Unterstützung aus dem Altfonds. Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß alle bedürftigen Veteranen-Kriegspensions- und Kriegrentenempfänger aus den

Feldzügen vor August 1914, die Friedenspensions- und Friedensrentenempfänger und alle ihre Hinterbliebenen und ganz ausnahmsweise bei außergewöhnlicher Nothlage auch nicht versorgungsberechtigte sonstige ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht und deren Hinterbliebenen aus der Zeit vor August 1914 Unterstützung aus dem Altfonds erhalten können, wenn sie besonders darum bei dem zuständigen Bezirksamts für Kriegerversorgung antragen. Da die Not unter den Altrentnern vielfach besonders schlimm ist, ist zu wünschen, daß diese Unterstützungsmöglichkeit überall bekannt wird.

— Nach einer Mitteilung des Bezirksamts für Kriegerversorgung Dippoldiswalde will das Ministerium der Justiz auf Anregung des Reichsarbeitsministeriums als die Stelle, die in Sachsen selbst den gnadenweisen Erlaß von Kosten verfügt, in allen den Fällen, in denen Kriegsbeschädigte oder Hinterbliebenen Kriegsbeschädigter Gerichtsgebühren aus Anlaß der Erlangung von Versorgungsgebühren erwachsen, wie z. B. für Erbscheine, etwaige Kostenerlassensuche wohlwollend prüfen und bei vorliegender Bedürftigkeit die Kosten ganz oder teilweise erlassen. Das Bezirksamts für Kriegerversorgung ist bereit, derartige Gesuche auf Antrag ebenfalls beim Justizministerium zu unterstützen.

Schmiedeberg. Die hiesigen Lichtspiele des Herrn Steinert werden am 1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof Obercarsdorf, am 2. im Gasthof Sadisdorf und am 3. im Jägerhaus Ruppendorf Vorstellungen veranstalten. Ein Kriminal-Schauspiel „Die Augen der Maske“, zwei Lustspiele und zwei Lehrfilme werden das Programm bilden.

— Es sei hier nochmals auf den heiteren Konzert- und Unterhaltungsabend am 2. Weihnachtsfeiertag abends 7/8 Uhr in Schenks Gasthof aufmerksam gemacht. Zwei Dresdner Künstler werden hier erstmalig ihr reifes Können darbieten: Hans Stadler und Eugen Anie (ehem. großherz. Hofchauspieler). Angefangen mit dem Reittrock, der bunten Uniform der Stadtsoldaten werden die Künstler durch den Vortrag fröhlicher Volks- und Soldatenlieder (zur Laute und Zither) heitere Plaudereien und Scherzen aus der guten alten Zeit, Bilder aus der Urgroßelternzeit vor die Seele zaubern.

Rippendorf. Wieder leuchtet der Stern von Bethlehem mit seinem hellen Licht, mit seinem warmen Liebesstrahl den Alten wie den Jungen ins Herz hinein und er wird leuchten und strahlen, so lange die Erde steht, der Stern von Bethlehem, der Stern der Liebe. Licht und rein leuchtete er auch am Donnerstag im lannengeschmückten Saale des „Halali“, wo der bei Herrn Frieser im Friedenshain weilenden Chemnitzer Kinderchor der Weihnachtsfest gedacht war. Hell beleuchtete der Weihnachtsbaum die reichen, sorgfältig für den Bedarf jedes Einzelnen ausgewählten Gaben. Verständnis und Nächstenliebe waren Hand in Hand gegangen; alles war vorhanden: Kleider, Wäsche, Strümpfe und Handschuhe, gute Bücher, Spielzeug, Stollen, Pflaumenkuchen und Schokolade. Andächtig, doch leuchtenden Auges standen die Kinder vor ihren Schätzen. Groß war die Freude der Kleinen; doch auch sie erfreuten die anwesenden Großen mit ihren Vorträgen und Aufführungen. Wie gut hatten sie gelernt und wie schön brachten sie Gedichte und Gesänge zu Gehör. Wie hübsch führten sie Christbaum und Christrose auf; wie allerliebst war der Reigen der Schneeflocken; wie auch die Ausopferung und reiche Nähe der Veranstalter des Festes ihren Lohn. Besondere Weihe für die Kleinen gaben dieser schönen Feststunde die warmen Worte des Herrn Pastor Fischer: „Ja, hell und klar leuchtet der Stern von Bethlehem des deutschen Landes Schicksalsstunde und

Deutsche Art wird niemals untergehen
So lange Deutsche freudig um den Christbaum stehen.

Reinhardt's Grimma. Am 1. Weihnachtsfeiertag wird der hiesige Turnverein (D. T.) den dreilahtigen Schwank „Familie Hannemann“ im Erbgerichtsgasthofe aufführen. Der Reinertrag ist zur Stärkung des Turnhallen-Bausfonds bestimmt. Schon aus diesem Grunde, aber auch als Lohn für die vielen Mähen, die die Mitwirkenden sich gemacht, ist ein volles Haus der Veranstaltung zu wünschen.

Kreischa. Der hiesige Gemeinderat konnte auch in seiner letzten, für Donnerstag angelegten Gemeinderatssitzung nicht tagen, da seine Mitglieder in beschlußfähiger Zahl nicht erschienen waren.

Somsdorf. Der Gemeinderat beschloß, zu der am 1. 4. 22 in Kraft tretenden staatlichen Gewerbesteuer 25% Zuschlag zu erheben.

Dresden. Aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 148 Strafgefangene in Freiheit gesetzt worden.

Kochsch. Der allgemeinen Rattenvergiftung zum Opfer gefallen ist einem hiesigen Einwohner ein fettes Schwein, das zu den Feiertagen geschlachtet werden sollte. In dem Grundstücke war Rattengift gelegt worden, von dem das Schwein, dem der Besitzer die Stalltüre geöffnet hatte, bei seinem herumlaufen gefressen haben mag, denn am Morgen des anderen Tages lag es tot im Stalle.

Pirna. Daß die elektrischen Kissenwärmer nicht so harmlos sind, wie es den Anschein hat, mußte vor einigen Tagen ein hiesiger Geschäftsinhaber erfahren. Als aufmerksamer Ehegatte hatte er während der Abwesenheit der Hausfrau den elektrischen Wärmer in deren Bett getan. Als die Gattin nach Hause kam, merkte sie im Schlafzimmer einen penetranten Geruch, und nach der Ursache forschend, fand sie, daß das Bett angekohlt war. Beim Öffnen der Fenster schlugen helle Flammen auf und setzten auch die Gardinen in Brand, so daß ein Schaden von etwa 2000 M. entstand.

Das hiesige Gymnasium fordert einen Zuschuß von 1 045 170 M. Um eine bedeutende Erhöhung des Schulgeldes zu verhalten, bewilligte der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft die Erhöhung des Bezirkszuschusses von 50 000 auf 60 000 M. und stellte für Freistellen 15 000 M. bereit. Ein Antrag, den Zuschuß auf 12 000 M. zu erhöhen, wurde abgelehnt.

Pirna erhielt die ministerielle Genehmigung zur Heranziehung der auf eigenem Grund und Boden betriebenen Landwirtschaft zur Gewerbesteuer.

Einem regelrechten Raubzug unternahmen Einbrecher in der Nacht zum Mittwoch in hiesiger Gegend. Zunächst stiftete die Bande — um eine solche handelt es sich zweifellos — einem Grundstück auf der Bastenstraße in Copitz einen Besuch ab, erbrach das Scheunentor und stahl ein Fahrrad, Marke „Warburg“, Nr. 29 383 oder 29 385, mit gerader Lenkstange, röllchen Griffen und vierkantigen Pedalen. Von hier aus wandten sich die Einbrecher nach Hinterjessen, wo sie ebenfalls durch Einbruch ein Fahrrad erbeuteten. Nachdem sie ihr Werk dort beendet hatten, verlegten sie das Feld ihrer Tätigkeit nach Liebethal, auch dort fiel ihnen mittels Einbruchs ein Fahrrad als Beute in die Hände. Einen vierten Einbruch führten sie in Schmiedefeld aus. Bei den Beiflohen handelt es sich um sogenannte kleine Leute.

Königsstein. Die Stadtoronordnen genehmigten höhere Gas- und Strompreise. Man rechnet mit 5,30 M. für Licht und mit 3 M. für Kraftstrom.

Roswein. Der Stadtrat hat beschlossen, in den Räumen des früheren Klosterkellers eine Wärmestube einzurichten, die den Kleinrentnern und den Arbeiter-Rentenempfängern, wie überhaupt allen Minderbemittelten während der kalten Tage einen Aufenthaltort bieten soll. Manchem der Benannten wird es jetzt nicht möglich sein, sich Heizungsmaterial für seine Wohnräume zu beschaffen.

Kochsch. Der Wasserzins wurde von den Stadtoronordnen um 40 Pf. für das Kubikmeter erhöht, ebenso erfordern die Verpflegslöhne im Stadtkrankenhaus eine bedeutende Erhöhung. Beschlossen wurde ferner die Einführung der Zahnpflege der Schulkinder, die Erweiterung der Kochschule, die Erhöhung des Zinsfußes für alle Hypothekendarlehen der Sparkasse und der aus Stiftungsmitteln ausgeliehenen Hypotheken.

Wurzen. Bekanntlich steht hier die Infanteriekaserne leer. Nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hat, Wohnungen darin einzurichten, hat der Rat beschlossen, die Kaserne für die städtische Verwaltung zu benutzen, da diese jetzt in vier verschiedenen Teilen der Stadt untergebracht ist. Um den Umbau auszuführen, beantragte die Stadtgemeinde Wurzen, die Aufnahme einer Anleihe von 2 1/2 Millionen Mark. Von dieser Summe werden etwa 1 1/2 Millionen Mark zum Ausbaubau gebraucht, der restliche Betrag soll zum Wohnungsneubau benutzt werden. Vier Wohnhäuser mit einem städtischen Zuschuß von einer halben Million Mark sollen errichtet werden. Schließlich hat die Stadt zur Bekämpfung der Tuberkulose die früheren Schließstände im Planitzwald für den Betrag von 200 000 M. erworben, um dort eine Walderholungsstätte einzurichten. Der Kreisausschuß zu Leipzig hat das Darlehen genehmigt unter der Bedingung, daß die Tilgung innerhalb 30 Jahren erfolgt.

Chemnitz. Das Schöffengericht verurteilte den Bürgermeister Roth in Burgstädt, der seinen damaligen Stellvertreter Assessor Neumann, jetzt Bürgermeister von Pegau, veranlaßt hatte, für einen Fabrikanten einen Pafß nach Dänemark auszustellen, ohne die vorgeschriebene Auskunft der Handelskammer eingeholt zu haben, zu 5 Wochen Gefängnis. Die Reise war zur Rettung eines größeren Vermögens unternommen worden.

Chemnitz. Von den 2000 Knaben, die Ostern 1922 aus den hiesigen Volksschulen entlassen werden, konnten von der städtischen Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlung bisher nur gegen 1000 in Lehrstellen der Industrie, des Handwerks und des Handels untergebracht werden. Ueber 300 Knaben wurden von den Schulärzten als für jeden Beruf körperlich untauglich erklärt. Für sie kommt eine längere Unterbringung in Erholungsstellen in Frage. Es sind also für annähernd 1700 Konfirmanden noch Lehrlinge zu beschaffen. Von den 3360 zur Entlassung kommenden Mädchen scheint ein großer Teil von der Erlernung eines Berufes zunächst absehen zu wollen. Bis her sind gegen 300 Mädchen in Berufe vermittelt worden.

Mittweida. Ein hiesiger Technikum-Studierender (Deutsch-Russe) spielte mit einem Revolver, ohne zu wissen, daß sich noch eine Patrone darin befand. Die Waffe entlud sich, wobei das Geschoß dem jungen Manne in den Kopf drang und den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Schwarzenberg. Auf einem Dienstgange saßen zwei Polizeibeamte, wie aus einem Hause an der alten Annaberger Straße eine Frau blutüberströmt herausrannte, verfolgt von einer anderen Frau, die der Fliehenden ein Beil nachschleuderte. Die Polizeibeamten wollten die Verfolgerin festnehmen, die sich jedoch ins Haus zurückzog und sich in ihrer Wohnung einschloß. Als diese gewaltsam geöffnet worden war, lag die Frau, die 23 jährige Klempnersehefrau Milba

Müller, bewußtlos auf einem Tisch, unter dem ihre 1 und 6 Jahre alten Kinder kokerten. Die Frau hatte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne aufgedreht und ein Federbett auf die heiße Herdplatte gelegt, um es zum Verbrennen zu bringen. Der Selbstmord und Mordversuch an den Kindern konnte aber noch rechtzeitig verhindert werden. Die Frau wurde festgenommen. Es stellte sich nun heraus, daß sie die fliehende Frau, die Handelsfrau Grimm aus Wildenau, die ihr Butter und Margarine zum Kaufe angeboten hatte, in der Wohnstube hintertäuscht mit dem Beile mehrfach auf den Kopf geschlagen hatte, um sie zu ermorden und dann zu berauben. Die Ueberfallene vermochte aber noch rechtzeitig zu entfliehen. Ihre Verletzungen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Müllerin wollte sich durch den räuberischen Ueberfall die Mittel zur Fortsetzung eines Liebesverhältnisses verschaffen.

Delsnitz i. V. Der nach Veruntreuung von ungefähr 18 000 M. aus Emath verschwundene Sparvereinskassierer Robert Ebert war vor einigen Tagen wieder dorthin zurückgekehrt und hatte sich erboten, das Geld nach und nach zu ersetzen, wenn eine Anzeige unterbliebe. Er wurde jedoch verhaftet und an das Landgericht Plauen eingeliefert.

Plauen i. V. Der Verein der Saalinshaber Plauens hat beschlossen, im Jahre 1922 keine öffentlichen Maskenbälle abzuhalten, weil bei der erhöhten Vergnügungssteuer der Eintrittspreis 50 bis 60 M. für eine Person betragen müßte.

Plauen i. V. Wegen Ankaufs von 235 Litern böhmischen Schmutzspiritus wurden ein Agent aus Plauen und zwei Wirtschaftshelfer aus Tiefenbrunn vom hiesigen Landgericht zu je 5673,80 M. oder 4 Monaten Gefängnis verurteilt und der unversteuerte Spiritus eingezogen.

Bauhen. Das hiesige Stadttheater ist gefährdet, da der schlechte Besuch den jährlichen Fehlbetrag ständig vergrößert. Die städtische Unterstützung beträgt jetzt 120 000 M., und schon soll die Stadt eine neue außerordentliche Jubuhe gewähren. Um die Schließung des Theaters zu umgehen, ist jetzt eine Gesellschaft der Bauhener Theaterfreunde gegründet worden. Es wurden bereits namhafte Summen gezeichnet, so daß Hoffnung besteht, der Stadt das Theater zu erhalten.

Bauhen. Das Landesposaunenfest des Sächsischen Jungmännerbundes für 1922 wird hier am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juni stattfinden.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Sagt mal den Kindern am Weihnachtsbaume: „Heute gibt es noch nichts, aber wenn ihr artig seid, sollt ihr gleich nach Neujahr beschert werden!“ Das würde lange Gesichter geben.

Deutschland gleicht dem Waisenkinde, das auf eine Weihnachtsgabe wartet. Und es muß weiter warten, weil die Pfleger über die Besserung noch nicht einig werden konnten. Briand und Lloyd George haben sich die Hände geschüttelt, haben lange Palaver gehalten und haben schließlich nichts weiter beschlossen, als daß sie nach 14 Tagen wirklich etwas beschließen wollen.

Morgen, morgen, nur nicht heute! Versagt die kleine Konferenz, so schiebt man die Sache in die große Konferenz. Am 4. Januar soll der Oberste Rat der Entente alles in's Lot bringen. Kommt Zeit, kommt Rat!

Während des Krieges blühte die Kunst der beschönigenden Berichterstattung. Eine Schlappe wurde häufig so dargestellt, daß der arglose Leser an den Erfolg glaubte. Diese Methode ist bei den Staatskünstlern der Entente auch heute noch in Blüte. Wenn auch eine Konferenz noch so erfolglos verlaufen ist, wird doch halbamtlich oder sogar amtlich der Welt verkündigt, man sei hochbefriedigt und das Einvernehmen sei so herzlich, wie noch nie. In der Stimmungsmache sind die Herrschaften auf der Gegenseite uns überlegen.

Wie sollen wir nun das Scheitern dieser Zwelmänner-Konferenz auffassen und einschätzen? Die Verzögerung ist kein Vorteil, aber ein schlechter Beschluß wäre noch schlimmer. Briand sträubt sich noch gegen die weltwirtschaftliche Friedenspolitik, aber Lloyd George hat bisher noch keinen Anfall von Unfallsucht bekommen. Es ist noch nichts erreicht, aber auch noch nichts verdorben worden.

Wange machen gilt nicht. Man drohte uns, daß wir unweigerlich am 15. Januar und 15. Februar den ganzen diktierten Tribut bezahlen müßten; es gäbe kein Moratorium. Wir wollen ja auch zahlen, soweit unsere Mittel reichen, und über das Moratorium für den Rest ist noch nicht entschieden. Diese Frage schwebt noch bei dem Reparationsausschuß, der zunächst noch nähere Mitteilungen über drei Punkte verlangt hat. Um übrigen ist das sogenannte Moratorium ein kleiner Hügel, der vor dem großen Berge liegt. Was wir brauchen und erstreben, ist die Umgestaltung des ganzen undurchführbaren Ultimatums. Wenn der Oberste Rat sich dazu entschließt, kann uns das Jahr 1922 den Frieden bringen. Wenn nicht, dann gibt es einen verhängnisvollen Kraach, nicht bloß für Deutschland, sondern für ganz Europa.

Die Politik verdirbt den Charakter, war früher einmal ein landläufiger Spruch. Die Politik darf aber die Vernunft nicht verderben, und gerade jetzt handelt es sich um den Durchbruch der vernünftigen Erkenntnis, daß unsere Gegner selbst in den Wellenstrudeln gerissen werden, wenn sie das große deutsche Schiff auf den Meeresgrund sinken lassen. Sie müssen uns schonen, um sich selber zu helfen. Das ist so klar und zwingend, daß wir auch in der gegenwärtigen Geduldprobe den Kopf hoch halten können.

Das Ergebnis von London.

„Die engere Verknüpfung der Entente.“

In der letzten Unterredung der beiden Ministerpräsidenten in Downingstreet wurden die Vorschläge der Sachverständigen über die nächsten von Deutschland zu fordernden Zahlungen behandelt. Wie von amtlicher französischer Seite durch Havas berichtet wird, verständigten sich Briand und Lloyd George über

alle Punkte (?). Da sie jedoch in Abwesenheit der anderen Alliierten keinen Beschluß fassen können, werde die endgültige Entscheidung vom nächsten Obersten Rat, an dem Briand und Lloyd George persönlich teilnehmen werden, in engem Einvernehmen getroffen werden.

Die Havasmeldung besagt ferner, es seien zwei wichtige Ergebnisse in London erzielt worden: das erste, das praktischer und materieller Natur ist, bestehe in der Einberufung des Obersten Rates und in der Berücksichtigung der gemeinsamen Auffassung der Fragen, die von der Versammlung behandelt werden sollen. Das zweite ist politischer Natur und hat vielleicht noch größeres Gewicht. Es bedeutet eine engere Verknüpfung der Entente, eine wichtige Grundlage für den Erfolg der nächsten Tagung in Cannes und von größter Tragweite für die künftigen Maßnahmen.

Neue Finanzberatungen in nächster Woche.

In einer anderen Londoner Meldung der Agence Havas heißt es, die englische und französische Regierung seien in allen Punkten sehr befriedigt. Auch die Wirtschaftslage in Europa habe man sorgfältig geprüft und die Möglichkeit eines Wiederaufbaues besprochen. Man sei darüber vollkommen einig, daß die Mächte, die am besten fundiert sind, die Initiative für eine Wiederaufbaubewegung ergreifen müssen. Ein Entschluß sei nicht gefaßt worden. Man habe sich weiter darüber geeinigt, daß die englischen Vertreter von Industrie und Finanz mit dem Premierminister das Programm für Cannes in allen Einzelheiten durchsprechen. Die für Frankreich interessanten Punkte werden in gleichartigen Unterhaltungen in Paris besprochen und nächste Woche werden die Vertreter der beiden Regierungen die finanziellen Fragen erörtern. In dieser Diskussion werden auch Minister teilnehmen. Die Resultate dieser Unterhaltungen werden auf der Konferenz von Cannes geprüft werden. Die Vorschläge, die den beiden Regierungen in Cannes unterbreitet werden, enthalten den Vorschlag, der Einberufung einer europäischen Wirtschaftskonferenz, die den europäischen Nationen erlauben würde, ihr Wirtschaftssystem wiederherzustellen.

Eine amtliche Mitteilung gleichen Inhalts wie des der Havasagentur ist in London über die Bepfung der Ministerpräsidenten von Reuters ausgegeben worden. Auch in diesem Bericht wird von einem sehr befriedigenden Einvernehmen gesprochen, doch heißt es auch, die Beratungen seien nur vorbereitend und unformell gewesen und alles sei noch bis zur Zusammenkunft des Obersten Rates ganz vorläufiger Art. Was die Reparationsfrage betrifft, so hätten keinerlei ernüchternde Meinungsverschiedenheiten bestanden. Eine bestimmte Lösung sei noch nicht gefunden worden, weil diese Frage von den wirtschaftlichen Problemen Europas nicht abgetrennt werden könne.

Mit dem „befriedigenden Einvernehmen“ ist es also doch nicht so weit her. Die Uebereinstimmung der englischen und französischen Regierung beschränkt sich auf Formalitäten, auf die Einberufung neuer Konferenzen, während über die grundsätzlichen Fragen, über die Reparationen und das Moratorium, bisher noch keinerlei Einigung erzielt ist.

Unterstützung der Kleinrentner.

Ein Weihnachtsgeschenk des Reichsrates.

Der Reichsrat hat in seiner letzten Vollsession vor den Weihnachtstagen den von der Reichsregierung vorgelegten Richtlinien für die Unterstützung der notleidenden Kleinrentner seine Zustimmung erteilt. Hiernach werden die zu diesem Zweck im Nachtragsetat für 1921 vorgesehenen Reichszuschüsse in Höhe von hundert Millionen Mark an die Länder verteilt. Aus den Mitteln dürfen Kleinrentner nur im Falle der Bedürftigkeit und nur nach Prüfung im einzelnen Fall unterstützt werden.

Als Kleinrentner gelten bedürftige, im Juliand wohnende Deutsche, die selbst oder deren Ehegatten durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Januar 1920 für das Alter oder die Erwerbsfähigkeit ein Vermögen (auch Rente) mit einem Jahreseinkommen von wenigstens sechshundert Mark sichergestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunmöglichkeit im wesentlichen auf dieses Jahreseinkommen angewiesen sind. Ihnen können bedürftige Personen gleichgestellt werden, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen keine Arbeit finden konnten, denen aber aus Vorsorge ihrer Angehörigen ein entsprechendes Einkommen gesichert ist.

Arbeit im Sinne dieser Bestimmungen ist auch eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden müßte. Ihr steht eine wissenschaftliche oder ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit gleich, wenn sie Jahre hindurch die Arbeitskraft wesentlich in Anspruch genommen hat.

Als Unterfraktionen kommen insbesondere in Betracht: Leibrentenverträge, Vermögensverwaltung, Darlehnsbeschaffung, bestmögliche Verwendung des Hausrats, Beschaffung billiger Lebensmittel, Kleider, Heizstoffe, Bereitstellung billiger Krankenpflege, Förderung der verbliebenen Arbeitskräfte, Unterbringung in Heim. Die Landesregierungen können anordnen, daß ein bestimmter Teil der Zuschüsse für Leibrentenversicherungen vorzubehalten ist.

Der Reichszuschuß darf in der Regel für Unterfraktionen nur verwendet werden, wenn zugleich mit der Unterstützung sichergestellt wird, daß das Vermögen mit zur Befreiung des Lebensunterhaltes des zu Unterfrachtenden in einem Umfang herangezogen wird, der der Vermögenshöhe, dem Alter und den sonstigen Verhältnissen des zu Unterfrachtenden angemessen ist, insbesondere auch, wenn im Falle des Todes aus dem Nachlaß eine entsprechende Rückvergütung erfolgt. Die Verwendung der Reichsmittel für die Unterfraktionen ist ferner nur dann zulässig, wenn Länder und Gemeinden Unterfraktionen in gleich hohen Beträgen gewähren.

Bei der Verwendung der Mittel sollen die Städte und Gemeinden zunächst Personen aus dem Kreise der Kleinrentner hinzuziehen.

Einschränkung des Personenverkehrs.

Ausfall von Bagen nach den Festtagen.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird sogleich nach Weihnachten eine Verminderung der dem Personenverkehr dienenden Bage eintreten, um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten. Zunächst werden die sogenannten „Puntzüge“, das sind die in den Fahrplänen mit einem runden Zeichen versehenen Bage, nach näherer Bestimmung der einzelnen Eisenbahn-Generaldirektionen und Eisenbahndirektionen ausfallen.

Die Einschränkung des Personenverkehrs wird begründet mit der unzureichenden Versorgung der Reichsbahn mit Dienstkohlen. Die Regierung ist mit den uns ausgezogenen Kohlenlieferungen an die Entente arg in Rückstand gekommen, und will jetzt, um der Entente jeden Vorwand zu neuen Zwangsmassnahmen zu nehmen, ihren Verpflichtungen nach Möglichkeit nachkommen. Infolgedessen werden für den Inlandsverbrauch naturgemäß geringere Kohlenmengen zur Verfügung stehen. Darunter hat auch die Reichsbahn zu leiden, da ihre Dienstkohlenversorgung unter den Bedarfsziffern bleibt.

Wie die Verkehrsverwaltung versichert, wird die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens erfahrungsgemäß nach den Festtagen zunächst abnimmt, dadurch nicht in Frage gestellt; die Reisenden werden aber eine enge Befahrung der Bage zeitweilig in den Kauf nehmen müssen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. Dezember 1921.

— Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen wurde die Gewerbesteueranpassung angenommen und auf zwei vom Hundert des Wertes des Gegenstandes zurzeit der Einlösung der Steuerzuschüsse festgelegt.

— Der zweite Reichstagskongress der Zentrumspartei wird am 15. und 17. Januar 1922 in Berlin im Stenographensaal des Reichstages stattfinden.

— Der Provinzialkongress der Rheinprovinz hat sich mit der Erneuerung des Provinzialrates abgefunden. Die Erneuerung des Provinzialrates ist abgelehnt, die Erneuerung des Provinzialrates ist abgelehnt.

— Der kurz nach der Befragung der Stadt Düsseldorf im letzten Frühjahr ausgesandene Weizendruck Dr. Abende hat von der Reichsbahnverwaltung die Erlaubnis erhalten, sein Amt in Düsseldorf wieder zu übernehmen.

— Bei mehreren Vorständen der Arbeitervereine im Besonderen hat die Entente Hausungen abgehalten. Die braunschweigische Landesversammlung hat die neue Verfassung mit 44 gegen 9 Stimmen angenommen. Der sogenannte Sozialfinanzvertrag wurde gestrichelt.

— Jagows Verhaftung. In der bereits gemeldeten Verhaftung des im Leipziger Hochverratsprozeß zu 5 Jahren Festhaftung verurteilten v. Jagow wird noch berichtet, daß unmittelbar nach Schluß der Urteilsverkündung im Reichsgericht zwei Kriminalbeamte der Leipziger Polizei erschienen und dem sich bereits zum Weggehen rühenden Herrn v. Jagow erklärten, daß sie ihn im Auftrage des Oberreichsanwalts zu verhaften hätten. Jagow, der mit dieser Maßnahme wohl nicht gerechnet hatte, war im ersten Augenblicke bestürzt, folgte dann aber den Beamten ohne weiteres. Er wurde ins Leipziger Polizeiamt eingeliefert. Von Leipzig aus soll Jagow unterzögig einer preussischen Festung zur Strafverbüßung zugeführt werden. Ein von ihm gestellter Antrag auf Strafaufschub wurde nicht bewilligt. — Freiherr v. Wangenheim ist nach der Urteilsverkündung im Hotel von einer Deputation des Reichslandbundes begrüßt und beglückwünscht worden. Sanitätsrat Dr. Schiele ist lt. „Berl. Tageblatt“ an die Spitze des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine berufen worden.

— Zwischen Danzig und Polen ist ein besonderes Abkommen für den freien Staat Danzig abgeschlossen worden.

— Die französische Kammer hat den abschließenden Arbeitsvertrag für landwirtschaftliche Arbeiter abgelehnt.

— Das Einzelnen-Parlament hat die Entschloßung über den englisch-indischen Staatsvertrag bis zum Januar beschlossen.

— Der englische Feldmarschall Wilson wird von seiner Stellung als Chef des Großen Generalstabes des britischen Reiches zurücktreten.

Oesterreich: Die Abstimmung in den Ledeburger Landbezirken.

— Bei der Abstimmung in Ledeburg entfielen, wie der Ledeburger Heimatdienst meldet, in den vielen Ledeburger Umgebungsgegenden trotz des Terrors bei 7885 Stimmberechtigten von 8765 abgegebenen Stimmen 54,6 Prozent auf Oesterreich und 45,4 Prozent auf Ungarn. Angesichts der großen ungarischen Mehrheit in Ledeburg-Stadt wird der Oesterreichische Abstimmungsplan in den Ledeburger Landbezirken an der Erfüllung Ledeburg an Ungarn allerdings kaum etwas ändern können.

Italien: Die Gewerkschaften für deutsche Einfuhr.

— Die italienischen Gewerkschaften haben sich für unbedingte Handelsbeschränkungen mit Deutschland ausgesprochen. In einer Denkschrift der Gewerkschaftsvereine an den Ministerpräsidenten und den Außenminister wird gefordert, daß keinerlei Maßnahmen mehr ergriffen werden sollten, die eine Schädigung der deutschen Industrie herbeiführen könnten. Stattdessen könne durch die Güte der deutschen Industrieerzeugnisse nur Vorteile haben, da deren Konkurrenz auf dem italienischen Markte dazu führe, daß die englischen und französischen Erzeugnisse zu mäßigen Preisen angeboten werden.

General Lubendorff und der Rapp-Prozeß.

— Berlin, 23. Dezember. Im Verlaufe der Verhandlungen, die zwischen dem Reichsjustizminister Lubendorff und dem Anklagevertreter im Rapp-Pro-

zeß, Oberreichsanwalt Ebermayer, über das Ergebnis des Prozesses stattgefunden hat, ist in der Frage, ob gegen General Lubendorff Anklage erhoben werden soll, noch keine Entscheidung getroffen worden. Der Reichsjustizminister hat den Oberreichsanwalt beauftragt, ihm noch einen schriftlichen Bericht zu erstatten. Man nimmt an, daß die Beantwortung der kleinen Anklage der Unabhängigen im Reichstag Anfang Januar wird erfolgen können.

Jagows Festungsstrafe.

— Berlin, 23. Dezember. Die gegen v. Jagow erkannte Festungsstrafe soll nach Vereinbarung zwischen dem Oberreichsanwalt, dem eigene Strafanstalten nicht zur Verfügung stehen, mit dem preussischen Justizministerium in der preussischen Strafanstalt Gollnow in Pommern vollstreckt werden. — v. Jagow hat seinen Verteidiger gebeten, beim Reichsjustizminister wegen der sofortigen Strafvollstreckung vorstellig zu werden. Herr v. Jagow biete um einen kurzen Urlaub, damit er wenigstens seine Angelegenheiten regeln könne.

Englands wirtschaftliche Notlage.

— London, 23. Dezember. „Daily Chronicle“, das Organ Lloyd Georges, berichtet über die letzte Konferenz der Premierminister, den Franzosen sei anscheinend der volle Ernst der Lage Englands nicht klar. Die englische Öffentlichkeit fordere von Lloyd George eine Belebung des Handels, die Behebung der Arbeitslosigkeit und Herabsetzung der Einkommensteuer. Die Not Englands sei größer als die Frankreichs, obwohl diesseitig die stillgelegten Werke und die Arbeitslosigkeit auf den Straßen weniger eindrucksvoll seien als die Ruinen Nordfrankreichs.

Soziales.

— Der oberste Eisenbahnstreik beendet. Die Verhandlungen zwischen den Eisenbahngewerkschaftsführern und der Interalliierten Kommission in Oberschlesien haben zu dem Ergebnis geführt, daß den Beamten eine Fortschrittszahlung auf die erhöhten Ortsklassenzuschläge sofort ausbezahlt wird. Damit sind alle Streikbeschränkungen im Eisenbahndirektionsbezirk Ratibitz beseitigt.

Aus Stadt und Land.

— 9000 Jagdgewehre von der Entente beschlagnahmt. Im Münchener Zollamt wurden 9000 Büchsen von der Entente beschlagnahmt. Die Gewehre stammen aus einer Waffenschiffung aus Holland. Die deutsche Waffentechnische Gesellschaft wollte die Gewehre in Holland an eine fremde Macht verkaufen. Der Verkauf kam aber nicht zustande, weil den Gewehren jede Verbindung für eine militärische Waffe fehlte. Die Entschaffungskommission soll die Wiedereinführung der Gewehre nach Deutschland ausdrücklich gestattet haben. Für die 9000 Büchsen ergibt sich, wenn man für jede Büchse nur einen Wert von 800 Mark annimmt, ein Gesamtwert von über 7 Millionen Mark. Die Gewehre sind jetzt Eigentum eines Amerikaners, der sie gekauft hat und die Herausgabe seines Eigentums verlangt. Er ist genehmigt, die Hilfe der amerikanischen Behörden in Anspruch zu nehmen, wenn ihm sein Recht nicht werden sollte.

— Die Grippe in Hamburg hat in den letzten Tagen erschreckend zugenommen. Sie tritt meistens in katastrophaler Form auf. Die Krankenhäuser sind oft vollständig belegt. Von den 3000 Telefonbeamten sind 700 erkrankt, so daß der Telefonverkehr stark beeinträchtigt ist. In den Schulen fehlt ein Drittel der Kinder. Im Verhältnis zu den zahlreichen Erkrankungen sind nur wenig Todesfälle zu verzeichnen. Der Verlauf der Krankheit ist bisher durchaus gutartig.

— Ein fünfhundertjähriger Weihnachtsmarkt besteht in Hamm in Westfalen. Von dort berichtet man: Laut Urkunde vom 8. November 1421 gab der damalige Landesherzog Graf Gerhard von der Mark seiner „lieben Stadt und den Bürgern tom Hamme“ zu den bereits bestehenden Jahrmarkten noch zwei neue hinzu, von denen der eine auf St. Thomas-Tag (21. Dezember) stattfinden sollte. Während die anderen Märkte längst eingegangen sind, findet der Thomasmarkt noch alljährlich statt. Die Hammer Weihnachtsfeier konnte also in diesem Jahre auf ein fünfhundertjähriges Bestehen zurückblicken.

— Verlockende Aussichten. Wer heute Wert auf gute Bezahlung seiner Arbeitskraft legt (und wer tätige dies nicht), der möge sich um den Nachtwächterposten in Kurich bewerben. Diese Stadt zahlt ihrem Nachtwächter das stündliche Gehalt von monatlich — 100 Mark! Eine andere Gemeinde, ebenfalls in gesegnetem Ostfriesland gelegen, und Neustädtdödens genannt, ist noch vornehmer und belohnt ihren treuen Hirten mit — 70 Mark monatlich. Da nun auch der Nachtwächter 10 Prozent seines Einkommens in den Steuerfäden abfahren muß, so besteht die „Möglichkeit“ in Kurich bzw. Neustädtdödens mit 90 bzw. 63 Mark Monatsgehalt zu leben.

— Nicht Gut gedeiht nicht. Bei Lauterburg im Elsaß ist ein von Mannheim-Ludwigshafen kommendes Schmutzflugzeug abgestürzt. Es handelt sich um ein französisches Militärflugzeug, das Schmutzwaren im Werte von 12 000 Frank bei sich hatte.

— Elektricitätsmangel in Magdeburg. Ein großer Teil der Stadt Magdeburg ist ohne Strom und Licht, weil der Wasserstand der Elbe eine Abteilung des städtischen Elektricitätswerkes brach gelegt hatte. Außerdem ist der Betrieb der Heberlandzentrale der Harber Werke, welche einen Teil des Stromes nach Magdeburg liefern, infolge einiger Maschinenbrüche teilweise gestört, so daß auch hier die Stromlieferung verfehlt. Das Magdeburger Stadttheater muß infolge Fehlens von Licht und Kraft geschlossen bleiben.

— Schlafend ertrunken. Auf eine eigenartige Weise ist ein Baggerfahrer, namens Burt, ums Leben gekommen. Sein Bagger, der in Hanau auf dem Main lag, ging aus Gründen, die bisher nicht aufgeklärt sind, in der Nacht unter, und Burt, der dort eine Schlafkammer hatte, ertrank auf diese Weise. Die Leiche konnte geborgen werden.

— Grippeepidemie in Süddeutschland. Die Grippe greift in Süddeutschland, besonders in Baden und Württemberg, immer weiter um sich. In Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe sind Tausende von Personen daran erkrankt. Wegen der außerordentlich zahlreichen Erkrankungen sind im Verkehrsbesonderen vielfach Störungen und Störungen entstanden. In Mannheim sind drei junge Menschen in wenig Stunden an der Grippe gestorben.

— Föhnsturm im Schwarzwald. Im Schwarzwald wütet ein mächtiger Föhnsturm. Die Temperatur ist beträchtlich über Null. Der ganze Schwarzwald und auch das Alpengebiet ist bis auf 2000 Meter aufwärts schneefrei, so daß keine Aussicht besteht, Winterport auszuüben.

— Bluttat eines Japaners in Hamburg. Bei einem Streit um ein Mädchen stand ein japanischer Seemann einem Matrosen sein Dolchmesser in den Hals, so daß dieser tödlich getroffen zu Boden sank. Der Japaner wurde von Hunderten von Menschen verfolgt. Als man ihn eingeholt hatte, stand er wie ein Wahnsinniger um sich und verwundete dabei einen anderen Seemann schwer an Kopf und Brust. Schließlich wurde er zu Boden geschlagen und konnte verhaftet werden.

— Eisenbahnkatastrophe des Orientexpress. Auf der provisorischen Eisenbahnbrücke über den Piave bei Sandona (Norditalien) ist der von Venedig kommende Orientexpress Paris-Mailand-Venedig mit dem Schnellzug Triest-Rom zusammengestoßen. Mehrere Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Nach den ersten Berichten wurden bis jetzt fünf Tote und 30 Verwundete unter den Trümmern aufgefunden.

— Optionsvertrag und Wiedereinbürgerung. Halbamtlich wird ein Schreiben des Reichstagspräsidenten verbreitet, worin es heißt: Durch die rasche Vertagung des Reichstages ist eine Anregung mehrerer Parteien unerledigt geblieben, die sich mit den Befürwortern der deutschstämmigen Bewohner des polnischen Abtretungsgebietes und anderer Gebiete wegen der Möglichkeit einer späteren Wiedereinbürgerung in Deutschland im Falle des Rücktritts auf Option befaßt. Die Deutschen können versichert sein, daß im Reichstag darüber Einmütigkeit herrscht, daß Vorsorge getroffen werden muß, damit den Deutschstämmigen aus den abgetretenen Gebieten, die später die Reichsangehörigkeit wieder erlangen wollen, keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

— Todesstrafe für eine Gattensünderin. Das bayerische Volksgericht in Braunstein verurteilte die Frau des Bahnhimmerns Buchwinkler, die ihren Mann mit Urfen vergiftet hatte, um mit einem russischen Kriegsgefangenen weiterleben zu können, zum Tode. Dieser Gattensünderin ist erst nach einer längeren Zeit herausgekommen. Die Leiche wurde ausgegraben und das Gift einwandfrei festgestellt.

— Bekrachte Schmuggler. In einem Prozesse wegen Schmuggels von Uhren aus der Schweiz verurteilte die Strafkammer in Freiburg i. B. die beiden Hauptangeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis und je 500 000 Mark Geldstrafe. Insgesamt wurden Geldstrafen in Höhe von 3 Millionen Mark verhängt.

— Bekrachte Brotartenunterschlagungen. Vor dem Berliner Bürgergericht wurde eine große Brotartenunterschlagungsaffäre, die sich in einem Berliner Vorort Mariendorf abgespielt hat, verhandelt. Der bei der Mariendorfer Gemeinde beschäftigte Hilfsangestellte Erich Philipp hatte sich große Unterschlagungen von Tausenden von Brotarten und Fälschung von Brotarten-Empfangsscheinen zu schulden kommen lassen. Mit ihm waren mehrere Mariendorfer Bäckermeister wegen Schleichhandels sowie Handelsleute aus der Mühl- und Grenadierstraße wegen Vertriebes der Brotarten angeklagt. Das Gericht verurteilte Philipp zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Bäckermeister Brasel und Bobin erhielten je zwei Monate Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe, der Bäckermeister Bralow ein Monat Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Die Händler wurden zu Buschhausstrafen von 1½ bis 1 Jahr verurteilt.

Gedenktafel für den 25. Dezember.

800 Ordnung Karls d. Gr. zum römischen Kaiser — 1742 * Charlotte v. Steln, Goethes Vertraute, in Weimar († 1827) — 1745 Der Friede von Dresden beendet den zweiten Schlesiens Krieg — 1840 * Der russische Kosakenführer Peter Schtschagin in Boikinst († 1893) — 1914 Die Italiener besetzen Balona.

Gedenktafel für den 26. Dezember.

1769 * Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schorle auf Rügen († 1860) — 1803 Friede zu Pressburg zwischen Napoleon I. und Franz II. — 1896 * Der Pflanzologe Emil Du Roi-Reymond in Berlin (* 1818).

— Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	23. 12.	22. 12.	1914
100 holländische Gulden	6943	6643	167,—
100 belgische Franken	1436	1363	80,—
100 dänische Kronen	3786	3618	112,—
100 schwedische Kronen	4682	4445	112,—
100 italienische Lire	841	804	80,—
1 englisches Pfund	787	749	80,—
1 Dollar	189	178	4,20
100 französische Franken	1426	1421	80,—
100 schweizerische Franken	3726	3521	80,—
100 tschechische Kronen	260	247	—

Letzte Nachrichten

Für den Achtstundentag.

Berlin, 24. Dezember. Der „Vorwärts“ erklärt in seinem heutigen Leitartikel: Die Entente kann uns nicht zwingen, länger als 8 Stunden zu arbeiten und unsere Regierung kann uns mit ihrer Fiktion der Arbeitsbereitschaft nicht verlocken, einer Durchlöcherung des Achtstundentages zuzustimmen. Der Achtstundentag muß erhalten und gesichert werden.

Die Verlegung der deutschen Universität aus Prag. Prag, 24. Dezember. Im Senat wurde von deutscher Seite der Antrag gestellt, die Prager deutsche Universität nach Reichenberg und die Prager deutsche Technische Hochschule nach Austerlitz zu verlegen.

Devaleras Wähler gegen seine Haltung zum Friedensvertrag.
 London, 24. Dezember. Der Große Rat von Plare, zu dessen Vertretern im Fall Ciraann Devalera gehört, hat mit 17 gegen 5 Stimmen einen Beschluss angenommen, dass das Volk von Plare entschlossen für die Ratifizierung des englisch-irischen Vertrages sei.

Der amerikanische Senat referiert gegen das Viermächteabkommen.
 London, 23. Dezember. Aus Washington wird gemeldet: Der ursprüngliche Optimismus bezüglich der Ratifizierung des Viermächteabkommens durch den Senat hat sehr nachgelassen.

Produktionsberichte zu Dresden, am 23. Dezember. Amtl. Notierungen.
 Weizen 360 bis 365. Roggen 285-295. Sommergerste, HbL, 350-365. Hafer 280-290. Raps, trocken, 580-600. Mais 300 bis 315. Rattweizen, alter, 1500 bis 2100, neuer 2600 bis 3000. Trockenheu 185 bis 195. Roggen- und Weizenstroh 40 bis 45. Heu, trocken, 50 bis 55. Wiesenheu, lose, HbL, 120 bis 130. Wiesenheu, nichtwässriges, 110 bis 125. Weizenstroh 180 bis 188. Roggenstroh 180 bis 190. Roggenmehl 375 bis 410. Weizenmehl 455 bis 515.

Ferrelmarkt Dippoldswalde vom 24. Dezember 1921.
 Es wurden aufgetrieben 38 Ferrel, verkauft 36 zum Preise von 150-275 Mark pro Stück.

Luise Gruhnert
Freimut Gruhnert
 Gemeinde- u. Sparkassenkassierer
 beehren sich Ihre Verlobung anzukündigen
 Freiberg Sokmiedeberg
 Weihnachten 1921

Gasthof Beerwalde.
 2. Feiertag
 ff. Ballmusik,
 wozu ergebenst einladen Emil Hofmann und Frau.

Erbgericht Höckendorf.
 Gedhies Lang-Etablissement.
 1. Weihnachtsfeiertag

großes Zither-Konzert
 30 Mann Besetzung
 Einlaß 7/8 Uhr - Anfang 1/2 Uhr
Nachdem feiner Ball
 2. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an
feiner Ball
 Kapelle Hausstein.
 Dazzu ladet freundlichst ein Emil Oppelt.

Jägerhaus Naundorf.
 1. und 2. Feiertag
großer feiner Ball
 Vornehme, behagliche Musik.
 Angenehmer Familienaufenthalt.
 Küche und Keller in bekannter Güte.
 Es laden freundlichst ein Hermann Schirpke und Frau.

Gasthof Hennersdorf.
 2. Feiertag
öffentliche Ballmusik
 wozu freundlichst einladet Otto Wäber.

Gasthof Oberhäslich.
 1. Feiertag
feine Ballmusik

Gasthof Hirschbach.
 2. Feiertag
feine Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet Rogn.

Gasthof Sadisdorf.
 Am 1. Feiertag
feine Ballmusik,
 wozu höflichst einladen Willy Schmidt und Frau.

Portland-Zement
 ehigetroffen bei
 Geuter, Höckendorf.
 Bilstenkarten :: C. Jehne

Ein zuverlässiger Knecht
 wird für 1922 gesucht von
 Richard Seifler, Beerwalde.
Arätiger Osterhase
 sowie ein **Rädchen**
 für April 22 oder ein i Jahr älteres
 für 1. 22 in Landwirtschaft
 gesucht. Ruppendorf, Gut 36.

Wirtschafts- und Wienerkürzen
 empfiehlt Marg. Schöfeller,
 Beuhoftstraße 143 e.

Verloren
 gute **Pflöcke** am Freitag vor-
 mittag auf der Fahrt über Seifers-
 dorf nach Sprockhöp. Gest. Nach-
 richten geg. sehr gute Belohnung
 an Paul Schauer, Fuhrgeschäft,
 Dippoldswalde, Telefon 36.

Guterhaltener, leichter Hinterlader (Amerikaner) sowie Motor Schraubflöcke
 billig zu verkaufen.
 H. Behner, Wagenbauerei,
 Dippoldswalde, Altendanger Str.
Streu,
 Zentner nur 20 Mark, bei
 Doppel, Fleischmehlfabrik.

Die Verlobung ihrer Tochter
GERTRUD und ihres Sohnes
JOHANN KARL geben hierdurch
 bekannt
 Vorwerk Oberhäslich
 und Lössitz i. Sa.
Oekonomierat Oskar Welde
 und Frau Elisabeth geb. Pahltsch
Fabrikbesitzer Arthur Rob. Ufer
 und Frau Josefine geb. Lohll.
 Meine Verlobung mit Fräulein
GERTRUD WELDE habe ich die
 Ehre anzukündigen.
 Jena, Weihnachten 1921.
Johann Karl Ufer.

Die Verlobung ihrer Kinder:
Gertrud und Erwin
 beehren sich hierdurch anzukündigen
Julius Fabian u. Frau Selma
 geb. Ziegner
 Oibersdorf (Mühle) i.
Bruno Grahl u. Frau Emma
 geb. Rösch
 Dippoldswalde, Gartenstraße
Gertrud Fabian
Erwin Grahl
 Verlobte
 Oibersdorf i. S. Zittau
 Weihnachten 1921

Haus „Seeblick“ Paulsdorf
 bringt sich zum Weihnachtsfeste
 in empfehlende Erinnerung
 Ausgewählte Speisekarte - echte Biere
 Qualitätsweine - Gutgeheiste Gaststätten
Am 2. Weihnachtsfeiertag
 von nachmittags 4 Uhr ab
großer Festball

Hilde Schwerdtner
Otto Eichler
 Verlobte
 Jonsdorf b. Zittau : Schmiedeberg, Bez. Dresden
 Weihnachten 1921

Erna Zimmermann
Curt Hohlfeldt
 Verlobte.
 Dippoldswalde - Mühlbach-Häselich
 Weihnachten 1921.

Die Verlobung meiner
 einzigen Tochter
Irngard
 mit
 Herrn **Emil Riel**
 aus Schneidemühl
 getze ich hiermit an
Frau W. Walther
 geb. Faust
 Dippoldswalde,
 Weihnachten 1921
Irngard Walther
Emil Riel
 Verlobte
 Dippoldswalde Schneidemühl

Tanzpalast zur „Talsperre Malter“.
 1. und 2. Weihnachtsfeiertag.
Großer Weihnachtsball.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein H. Schmeider.

Talkoppe Kipsdorf
 1. und 2. Feiertag
vornehmer Ball
 Silvester
Silvester-Ball

Schützenhaus Dippoldswalde
 Festprogramm:
 1. Feiertag, 6 Uhr
 großes
Zurner-Konzert
 mit anschließendem Ball
 ausgeführt vom Turnverein „Frisch auf“.
 2. Feiertag, 5 Uhr
!! großer Fest-Ball !!
 Eigene Hauskapelle (6 Mann). Neueste Schlager.

Niederer Gasthof Reichstädt
 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik
 Hierzu laden höflich ein E. Schuster und Frau.

Oberer Gasthof Reichstädt.
 1. Feiertag
große Ballmusik
 Es ladet freundlichst ein Reinhard Dreßch.

Gasthof Oberfrauendorf.
 2. Feiertag
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein R. Kemming und Frau.

Gasthof Falkenhain.
 Zum 2. Weihnachtsfeiertag
Ballmusik
 wozu freundlichst einladen Oskar Seifler und Frau.

Weihnachts-Konzert
 mit anschließendem Ball
 ausgeführt von der Stadtkapelle Jahn
 unter Mitwirkung hervorragender Kräfte Dresdens.
 Um zahlreichen Zuspruch dieser Veranstaltungen bittet Alfred Bömer.
Gasthof Reinholdshain.
 Montag den 2. Weihnachtsfeiertag
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet H. Rausch.

Gasthof „goldner Hirsch“, Reinhardtsgrimma.
starkbesetzte Tanzmusik.
 Sonntag
 (Anfang 4 Uhr)

Gasthof Niederpöbel
 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
feine Ballmusik.
 Anfang 5 Uhr! Gute Streichmusik! Anfang 5 Uhr!
 Hierzu laden höflichst ein Walter Ragnitz und Frau

Amtliche Bekanntmachungen.

Spartasse Dippoldiswalde.

Einlegerguthaben 17 000 000 Mark.

Geschäftszeit:

Montags bis mit Freitags 1/29—1/21 Uhr und 2—3 Uhr,
Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr.

Tägliche Vergütung nach jährlich 3 1/2 v. H.

Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung
des An- und Verkaufs von Wertpapieren.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der
Spartassen im Freistaat Sachsen sind wir Vermittlungsstelle
für Lebens- und Rentenversicherungen.

Gemeindevorstandsgiro-Konto Nr. 20 — Postbes.-Konto
Dresden Nr. 2890.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Abtg. Spartasse.

Gemeindegirokasse Schmiedeberg.

Geschäftszeit wie bei der Spartasse.

Vergütung: Bei täglicher Verfügung 3 Prozent.
Kostenlose Ausführung von Ueberweisungen nach allen Orten
Deutschlands.

Spezialfreie Einziehung von Schecks.

Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.
Gemeindegirokonto Nr. 2, Postbes.-Konto Leipzig Nr. 27 040.
Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Sächsisches.

Schutzhunde bei der Eisenbahn. Seit mehreren Jahren werden im Bereich der Eisenbahn Wächterhunde gehalten und im Schutz- und Polizeihunddienste ausgebildet. In erster Linie dienen diese Hunde zum Schutz der Beamten, nur besonders veranlagte werden im Spurdienst abgerichtet. Während der Nacht haben die Hunde den Ueberwachungs- und Kontrollbeamten, wie die Zeitschrift „Die Polizei“ schreibt, sehr gute Dienste geleistet und sie vor Angriffen aus dem Hinterhalt geschützt. Freiliegende Bahnhöfe und Strecken konnten nur mit Hilfe der Hunde wirksam überwacht werden, sie machten den Dieben den Zu- und Abgang von dem Gelände der Eisenbahn unmöglich. Die Hunde spürten die Diebe in den Verstecken, in den Eisenbahnwagen und in den Hallen auf. Ohne Schutzhund wären in den betreffenden Fällen die Verbrecher entkommen. Wenn man bedenkt, daß der Eisenbahnstahls in einem der letzten Etatsjahre über 300 Millionen Mark als Ersatzleistung für Verlust, Minderung und Beschädigung von Gütern aufwenden mußte und daß zweifellos der größte Teil dieses Betrages auf Eisenbahndiebstahl entfällt, so kann es im Interesse unseres Wirtschaftslebens nur dringend gewünscht werden, daß immer mehr Schutzhunde bei der Eisenbahn verwendet werden. Es ist sogar häufig vorgekommen, daß durch die Tätigkeit der Eisenbahndiensthunde das beabsichtigte Anhalten der fahrenden Züge und die Beschädigung der Signalstellungen verhindert wurde. Bis jetzt werden im Bereich der Berliner Eisenbahndirektionen etwa 33 deutsche Schäferhunde, 9 Airedalierterrier, 3 Dobermänner als Schutzhunde verwendet. Mögen auch die übrigen Eisenbahndirektionen dem Beispiel Berlins folgen und in ihrem Bereich ebenfalls baldigst Schutzhunde einstellen.

Die Bedeutung des Heimatblattes wurde kürzlich in treffender Weise durch Oberregierungsrat Dr. Ernst Böhm, Leiter der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei, in der „Sächs. Staatszeitung“ in einem lesenswerten Aufsatz über das Amtsblattwesen gekennzeichnet. Dr. Ernst Böhm sagt da über die Provinzzeitungen im allgemeinen folgendes: „Man muß selbst längere Zeit in kleineren Städten gelebt haben, um die Bedeutung der Lokalpresse recht würdigen zu können. Sie ist ein berufener und wichtiger Pfleger des geistigen Lebens einer solchen Stadt. Was in dieser an Konzerten, Theateraufführungen, Ausstellungen, Vorträgen veranstaltet wird, findet in dem Ortsblatt den zum Seligen erforderlichen Widerhall. Es bietet die geistige Arena, in der die Gegensätze örtlicher Interessen ausgefochten werden. Es ist allein in der Lage, eingehende Berichte über die Tätigkeit der Stadtverwaltung und der städtischen Körperschaften zu geben. Ein wichtiges Stück städtischen Eigenlebens ist daher mit ihrer Ortspresse verwachsen und es schädigt dieses Eigenleben, wenn man einem so wichtigen Organ wie der Ortspresse wirtschaftliche Vorteile vorenthält, auf die sie einen billigen Anspruch hat.“

Der teuerste Brief kostete ab 1. Januar in Deutschland 15 M., nämlich der eingeschriebene Eilbrief von 100 bis 250 Gramm Gewicht nach einem Landorte. Die Gebühren hierfür betragen 4 M. Porto, 2 M. Einschreibgebühr, 9 M. Eilbestellgebühr durch Radfahrer. Das teuerste Paket nach einem Landorte (eingeschriebenes Eilpaket von 18 Kilogramm) kostete Porto 40 M., Einschreiben 2 M., Gebühr für dringende Bestellung (Eilbehandlung bei Transport und bei Bestellung) 80 M. extra, zusammen also 122 M. Vom 1. Jan. ab kostete die Einschreibgebühr 2 M., die Eilbestellgebühren für Briefe im Ortsbestellbezirk 3 M., im Landbestellbezirk 9 M., für Pakete 6 bzw. 12 M., Zustellungsgebühr, Rück- und Eingangsgebühr 1,50 M., Zuschlaggebühr für Postlagerbriefe

50 Pf., tägliche Paketlagergebühr 75 Pf., Schreibgebühren für Postausweisarten 5 M., für Postlagerkarten 4 M., Kaufzettelgebühr 3 M. Auch die Postkreditfortschreibungen werden betragsmäßig erhöht: Anfertigung 5 M., Rückzahlungsgebühr 80 Pf., Steigerungsgeld für Rückzahlungen von je hundert Mark 50 Pf.

Der Kaufpreis für verliehene Ordenszeichen. Bekanntlich können Ordensinhaber oder ihre Hinterbliebenen auch solche Ordenszeichen zu bestimmten Preisen dauernd erwerben, die nach den zur Zeit der Verleihung gültigen Bestimmungen beim Tode des Inhabers an die Staatsregierung zurückgegeben werden mußten. Solche Ordenszeichen sind für manche Familien wertvolle Erinnerungstücker. Da der Materialwert der Orden wegen der Geldentwertung betragsmäßig gestiegen ist, hat Sachsen ebenso wie Preußen die bis jetzt geltenden Preise für den dauernden Erwerb solcher Ordenszeichen auf das Doppelte erhöhen müssen.

Walchensee-Kraftstrom für Sachsen. Nach einer Mitteilung des früheren sächsischen Finanzministers Dr. Reinhold soll das im Bau befindliche Großkraftwerk in Wöhlen bei Leipzig, das selbst 1 200 000 Kilowatt erzeugen wird, mit dem Walchensee-Kraftwerk verbunden werden. Dieses soll nach Sachsen in der Zeit Strom liefern, wo es billige Wasserkraft zur Verfügung habe, während umgekehrt Wöhlen Bayern bei ungünstigem Wasserstand aushelfen werde. Das Wöhleener Werk wird die westfälische Industrie mit Hilfe der dortigen Braunkohlenlager etwa 90 Jahre lang versorgen können.

Vermischtes.

Erinnerungen aus alter Zeit. Aus Jitzkau wird geschrieben: Rund 30 alte Innungszeichen, darunter solche von hohem künstlerischen Werte, birgt das Stadtmuseum in Jitzkau. Ein weiteres Handwerkszeichen, die berühmte Maurerkanne vom Jahre 1362, zählt zu den besten Vertretern deutschen Edelzinns. Ihr Wert wurde schon vor dem Kriege auf 80 000 M. geschätzt.

Ehr. Schubart & Hesse
Inhaber: Friedrich Böhm
Landw. Maschinen, Sämereien, Futter und Düngemittel

Dresden, A. 5, Friedrichstr. 152
Drahtadresse: Schubart & Hesse
Fernruf: Sammelnummer 25761

Düngerstreuer	Schrotmühlen
Rübenschneider	verschiedener Bauart
Wasserquetschen	Reinigungsmaschinen
und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte, Erntehilfen, Säen, Futter- und Düngemittel	

Filliale
Dippoldiswalde
Am Bahnhof
Fernsprecher Nr. 42 2



Hafer kauft

zum höchsten Tagespreis
Louis Schmidt, Dippoldiswalde.

Ein Mädchen, nicht unter 18 Jahren, wird in die Landwirtschaft gesucht bei Paul Dietrich, Reinholdshain.

Erste Freitaler Rodschlächterei u. Wurstfabrik Bruno Ehrlich Freital-Deuben
Begründer Dresden Telefon 74 zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise. Bei Kollallen mit Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

Hafer, Heu und Stroh
sucht zu kaufen
Kruppelt, Bufmühle.

Ia. Weiß-Etückalf
zum Bauen u. Düngen empfiehlt
Baul Derich,
Dippoldiswalde, am Bahnhof.

Schlachtpferde
kauft
Herrn. Schärfe, Köchlichdörfer, Dippoldiswalde, Markt 2, Telefon 80. Bei Rotzschlagung sofort zur Stelle. Nachhilfe vorbanden.

Lyra

Der Stenographenverein „Gabelsberger“ Dippoldiswalde wird auch im neuen Jahre in drei Kursen Unterricht in der Stenographie erteilen, und zwar in einem Anfängerkursus und einem Fortbildungskursus, die wöchentlich Freitags (erstmalig am 13. Jan.) aben und einen Redefortbildungskursus ab 12. Jan. wöchentlich Donnerstags.

Alle, die Stenographie erlernen oder sich in ihr weiter bilden wollen, sind zur Teilnahme an diesen Kursen herzlich willkommen und werden gebeten, ihre Adresse an den Vereinsvorsitzenden oder den betreffenden Kursleiter, Herren Schierich, Schubert, Heine, gelangen zu lassen.

Der Verein beabsichtigt, genügende Beteiligung vorausgesetzt, in diesem Jahre auch einen Kursus für ältere Damen und Herren abzuhalten. Anmeldungen hierzu werden recht bald an den Vorsitzenden erbeten.

Kenntnis in der Stenographie zu besitzen ist heutzutage von außerordentlichem Werte, sich ihr zu bedienen von größtem Vorteil. Wir bitten um recht zahlreiche Anmeldung.

Stenographenverein „Gabelsberger“ Dippoldiswalde.
F. Jehne, Vorsitzender.

Fahrräder

werden wie neu vermindert und emalliert. Radmendliche, sowie sämtliche Reparaturen führt schnellstens und sachmännlich aus.

Mechanische Werkstatt und Emailier-Anstalt.
Karl Beyer, Altenberger Straße 185.

Wir suchen für Djein 1922

Lehrlinge

für
Metallformerei, Metalldreherei, Metallschlosserei, Schmiede und Eisendreherei
Arbeiten mit Schulzeugnissen an
Armaturenwerke Blante & Kast, Dippoldiswalde.

Naturheilanstalt „Zukunft“
Dippoldiswalde — Freiburger Platz

Behandlung aller heilbaren Krankheiten nach dem Naturheilverfahren — Neue Einrichtung — Künstliche Höhenkur — Elektrische Lichtbehandlung — Elektrisch galvanische Kuren. Elektrische Fabr. Massage — Thure-Brand-Massage

Harn-Untersuchung

Große Erfolge bei Rheuma, Gicht, Njias, Herz, Nerven- und Stoffwechsellstörungen.

Operationlose Behandlung von Frauenkrankheiten
Behandlungen nach dem Naturheilverfahren bei Kinderkrankheiten.
Behandlungszeit: Täglich früh 8—8 Uhr abends
Sonntags bis 12 Uhr mittags
Kommen auf Wunsch auch auswärtig.

Otto Eil, Heilkundiger, und Frau, gepr. Masseuse.



Einbau - Dreschmaschinen	Getreidemäher
Strohpressen	Grasmäher
Häckselmaschinen	Hauwender
Kreissägen	Ernterochen
Jaschen-zurpen	Kultivatoren
Kartoffelwaschmaschinen	Acker-, Saat- und Wieseneggen
Kartoffelquetschen	Drillmaschinen
Butterfässer	Wendopflüge
Separatoren	Schrotmühlen
Erntemaschinen	

Sofortige Lieferung sämtlicher Transmissionsanlagen preiswert.

Gebrüder Mende

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Seifersdorf.
Fernspr. 154.

Burg, ein. Er wird beabsichtigt, durch eine Sammlung die erforderlichen Mittel aufzubringen, um die Kurzeit in Oldenburg ausgestellt, von Prof. Leberer nach dem Leben in Porphyra angeführte Hindenburg-Büste zu erwerben und an geeigneter Stelle und in passender Umgebung zur Aufstellung zu bringen.

Fränkische Militärverhaftungen. Die fränkische Militärpolizei im Brückenkopf Düsseldorf hat eine Anzahl von Personen verhaftet, die angeblich einem geheimen Militärverein angehören sollen. Es handelt sich dabei um friedliche Bürger, die sich zum Schutze bei etwa ausbrechenden Unruhen zum Schutze ihrer eigenen Verteidigung beschaffen haben.

Schneewetter im Riesengebirge. Im Riesengebirge sind neue Schneefälle niedergegangen. Schreiberhaus meldet bei 0 Grad Reaumur, die Neue Schießscheibe 4 Grad Kälte bei 65 Zentimeter Schneehöhe. Für die Weihnachtswoche sind außerordentlich viele Anmeldungen in den Hauptwinterportplätzen eingegangen.

Explosionsunglück in Hemsb. In dem Gloden-Nachwerk ereignete sich in den Gaskanlagen des Hammerwerks eine schwere Explosion. Drei der dort arbeitenden Arbeiter waren sofort tot. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der übrige Betrieb ist durch die Explosion nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Zum Tode Dr. Gärtners. Die Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes in Rußland hat durch den Tod des Privatdozenten Dr. Wolfgang Gärtners aus Kiel einen schweren Verlust erlitten. Gärtners ist bei seiner aufreibenden Tätigkeit im Seuchengebiet von Kasan an Fiebertyphus erkrankt und der Seuche erlegen. Das Volkskommissariat hat in einem sehr warm gehaltenen Schreiben sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Die arbeitenden Massen Rußlands würdigen Dr. Gärtners ein ewig dankbares Andenken bewahren, der als Opfer seiner Menschenliebe gefallen ist.

Danzig und Saargebiet vor dem Völkerverbund. Am 16. Januar tritt der Völkerverbundrat in Genf zu seiner 16. Tagung zusammen. Neben die Tagesordnung macht eine Mitteilung des Generalsekretariats folgende Angaben: Der Rat wird den Oberkommissar für Danzig und die vier Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes sowie den Präsidenten der Kommission ernennen, da die Vollmachten dieser Beamten, nämlich des Generals Hering für Danzig, und von Haack, Lambert, Nolte, Gultfeld und Waugh für das Saargebiet demnächst erlöschen. Ferner wird der Rat die Einsprüche der deutschen Regierung gegen die Verfügung der Regierungskommission betreffend die Eigenschaft als Saarbewohner und einen Bericht des Generalsekretariats über die gegenwärtigen deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien prüfen.

Keine Strafanzeige für Oltwig v. Hirschfeld. Der Vater des wegen des Attentates auf den Reichsminister Erzberger zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilten Friedrichs a. D. Oltwig von Hirschfeld hatte im November die Aussetzung der noch nicht verhängten Rechtsstrafe seines Sohnes beantragt. Diesen Antrag hat, wie der amtliche Preussische Pressedienst schreibt, die Strafkammer des Landgerichts I durch Beschluß abgelehnt.

Der Vorstehende der polnischen Oberschlesienkommission, Olschowski, hat sich nach Warschau begeben und wird am 29. Dezember nach Oberschlesien zurückkehren.
Der Präsident der deutsch-polnischen Oberschlesienkonferenz, Calonder, begibt sich am 7. Januar in Begleitung einer Reihe von Sachverständigen nach Oberschlesien.

Volkswirtschaft.

Keine Kartoffelverschiebungen ins Ausland. Trotz wiederholter Erklärungen wollen die Gerüchte über erhebliche Verschiebungen von Kartoffeln in das Ausland, insbesondere nach Frankreich, Belgien und Holland, und über diese Länder nach der Schweiz und England nicht verkommen. In einem Erlass des preussischen Staatskommissars für Volksernährung wird erneut auf Grund der amtlichen Ermittlungen wiederholt, daß Auslandsverschiebungen in nennenswertem Umfang nicht nachgewiesen sind. Das Bedauerliche bei den immer wieder auftauchenden Gerüchten ist, daß diese eine Abneigung gegen Vorsehung von Kartoffeln in das besetzte Gebiet zur Folge gehabt haben. Seitens der Regierung sind alle Maßnahmen getroffen, um Verschiebungen ins Ausland nach Möglichkeit zu verhindern.

Kapitalerhöhung des Norddeutschen Lloyd. In der Hauptversammlung des Norddeutschen Lloyd in Bremen, die die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 225 Millionen Mark genehmigte, wurde eine nochmalige Kapitalvermehrung um 125 auf 600 Millionen angekündigt.

Die Neuabteilung der deutschen Handelsflotte. Auf der Schiffsbauwerkstatt in Danzig wird für den Norddeutschen Lloyd ein Schiffebauwerkstatt des jetzt an England abzuliefernden 35.000 Tonnen-Dampfers „Kolumbus“ gebaut, auf das laut Beschluß der Gesellschaft der Name „Kolumbus“ übergeben soll. Dieser Dampfer wird im Jahre 1923 gemeinsam mit dem Dampfer „Sechsbild“ in die Lloyd-Linie Bremen-Rostock eingereiht. Die Hamburg-Amerika-Linie hat ihren Passagier- und Frachtdampfer „Thessalia“ und die beiden Frachtdampfer „Emden“ und „Algaric“ aus englischer Werkstätte gekauft. Gleiches gilt wurde von der Reederei Hugo Stinnes der frühere Dampfer „Professor Dr. Mann“ wieder käuflich erworben.

Das erste Glied der Kette.

Ein Rückblick.

Durch das Vier-Mächte-Abkommen ist das eng-japanische Bündnis erloschen. Still und ohne Sang wurde es in Washington zu Grabe getragen, nachdem es in den 20 Jahren seines Bestehens in der Geschichte der Völker eine bedeutende und zum Teil entscheidende Rolle gespielt hat.

Seine innere Entstehungsurache fällt in die Jahre 1898/1900, als die enalische Marineruna wiederholt

Deutschland ein Bündnisangebot machte und zwar unter Jugendsünden, die äußerst verlockend schienen. England bot nämlich eine gemeinsame Aufsicht über die Unabhängigkeit Chinas, Teilung Marokkos und ein großes deutsches Kolonialreich in Afrika, also ansehend die Teilhaberschaft an der Welt Herrschaft. Bismarck aber lehnte ab und zwar aus guten Gründen. Er witterte hinter den bestehenden Angeboten die Absicht Englands, Deutschland gegen seinen russischen Nachbar auszuspielen. Denn England sah sich im fernen Osten durch Rußland aufs schwerste bedroht: sein Lebensnerv, das indische Reich war gefährdet, da Rußland ununterbrochen gegen Indien, China und den indischen Ozean vordrängte, ein ausgedehntes ozeanisches Bahnnetz zur Erschließung Chinas plante und sich vor allen Dingen in der Mandchurei, der „Vorkammer“ zum indischen und chinesischen Reich festgesetzt hatte. Diesen für das britische Weltreich lebensgefährlichen Rivalen galt es zu beseitigen, natürlich nach Art Albions, indem ein anderer die glühenden Kasanien aus dem Feuer holte.

Nach Ablehnung durch Deutschland sah sich jetzt England nach einem anderen Bundesgenossen um und näherte sich Japan. Für dieses mußte ein Bündnis mit England von weittragenden Konsequenzen sein, da es die Brücke zu Rußland abbrechen und einen Krieg bedenklich näher rücken würde. Die japanische Regierung machte deshalb einen letzten Versuch zu einem Ausgleich mit dem Jansenreich und schlug die Basis vor: Korea den Japanern, die Mandchurei den Russen. Diese lehnten das für sie ganz außerordentlich günstige Angebot ab, sie wollten Korea unter keinen Umständen aufgeben. Jetzt blieb Japan kein anderer Weg wie der zu England.

So kam der Vertrag zustande; am 30. Januar 1902 wurde er unterzeichnet. England hatte als Bedingung gestellt, daß Japan Indien gegen einen Angriff schützen müsse. Man schloß das Bündnis „von dem Wunsch beseelt, den Status quo in Ostasien und die Unabhängigkeit und Integrität von China und Korea aufrecht zu erhalten.“ Die beiden Vertragsschließenden verpflichteten sich, wenn durch aggressives Vorgehen einer Macht diese Interessen bedroht sein würden, Maßnahmen zu treffen.“ Für den Fall, daß hierbei einer von den beiden Krieg führen müsse, verpflichtet sich der andere zu wohlwollender Neutralität; kam aber zu dem Gegner eine dritte Macht, so hatte der andere Vertragsschließende dessen Hilfe zu leisten.

Der Vertrag sollte bald seine Aufgabe erfüllen. Japan wurde von England gegen Rußland angefeindet und erlebte Englands Rivalen durch den Krieg 1904-1905. Rußlands Politik war jetzt im fernen Osten ausgeschaltet und wandte sich wieder dem Gegenstand des alten russischen Traumes zu: Konstantinopel und den Meerengen. Hier schon sehen wir einen Faden hinüber spinnen zum Weltkrieg. In der deutschen Geschichte aber ist der Abschluß des englisch-japanischen Vertrages ein Meilenstein, der erste auf dem Wege, der nach Versailles führen sollte. Mit ihm begann die „Einkreisung“. Das erste Glied der planmäßig geschmiedeten Kette, die bestimmt war, das deutsche Volk zu erdroffeln, war fertiggestellt.

Gedenktafel für den 24. Dezember.

1524 † Der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama auf der Fahrt nach Ostindien (* um 1469) — 1837 * Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in München († 1898) — 1916 † Die Schriftstellerin Wilhelmine von Hillern in Hofenschau (* 1836).

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knapp.

(14. Fortsetzung.)

„Das ist ein zweischneidiges Schwert und kann unter Umständen gerade das Gegenteil von dem bewirken was man damit erreichen will. Meine Frau ist zu empfindsam“, hatte er geantwortet.

„Es läme doch auf einen Versuch an. Besuchen Sie zum Beispiel darauf, daß sie mit uns eine mehrstündige Ausfahrt in die Berge unternimmt.“

Hirrichsen hatte zugesagt, den Versuch zu machen, und man hatte den Zeitpunkt der Ausfahrt festgelegt. Widerstrebend, ja förmlich gezwungen, ließ sie sich zur festgesetzten Stunde von ihrem Manne zum Wagen führen, in dem Herr und Frau Kumpfer bereits Platz genommen hatten.

Die Fahrt gestaltete sich äußerst genussreich, da sie in die schönsten Partien der Umgebung Balparaisos verlegt war. Aber erst im deutschen Kasino, wo sie mit einer ganzen Anzahl deutscher Elemente zusammentrafen, da geriet auch Adeles Seele wieder in lebhafte Schwingungen.

Der Vorstand des Deutschen Klubs tagte heute, um Beratungen zu pflegen über eine demnächst zu veranstaltende Festschicht. Da Herr Kumpfer auch zum Vorstand gehörte, so nahm er an der Sitzung teil, während Hirrichsen und die Frauen sich in die eigentlichen Gastisoliditäten zurückzogen, wo sie eine größere Gesellschaft Damen und Herren voranden. Ein fröhlicher deutscher Lehker, der wegen verschiedener Vorheiten im Amte mit Gefängnis bestraft worden war und im Delmatlande keine Anstellung mehr fand, saß am Klavier und sang mit gut geschulter Stimme:

O Heimat, teure Heimat, dich grüß' ich tausendmal!
 Wohin mein Fuß auch wandelt, weit über Berg und Tal,
 Bist du mein ganzes Sehnen, schließt du mein Hofen ein.
 Dir, Heimat, teure Heimat, gehör' ich ganz allein!
 Heil dir, o Vaterland!

Adele ließ sich ganz von dem Zauber einwickeln, der den wohlwollenden Wesen entstieg und ihr das Bild ihrer über alles geliebten Heimat, ihr Vaterhaus Belmonten, wie eine fata Morgana ganz deutlich vor ihr geistiges Auge rückte. Sie war sich nicht bewußt, daß ihre Wangen von den unaufhörlich herniederstürzenden Tropfen ganz naß geworden. Erst als sie sich von ihrer Umgebung beobachtet sah, wurde sie aufmerksam und wuschte mit dem Taschentuch verflohlen über die nassem Stellen.

Der Klavierspieler machte jetzt eine Pause. Ein Kellner trat hinter ihr an den Tisch heran, um Bestellungen entgegenzunehmen und entfernte sich dann wieder.

„Gott, was ist dir, Adele, sprich!“ Hirrichsen zog die halb Chmächte näher an sich heran. Frau Kump-

fer hatte glücklicherweise ein flüchtiges Abköchliches Wasser bei sich. Ohne großes Aufsehen zu erregen, brachte man sie wieder zu sich.

„Er ist es, Egon!“ hauchte sie.

„Wer? Was sagst du? Wer ist — — Egon?“

Hirrichsen sprang vom Stuhle auf.

„Der Kellner.“ gab sie noch ganz benommen von dem unerhörten Vorfall zur Antwort.

„Der Kellner? Egon v. Dagen?“ entfuhr es dem Ingenieur vor grenzenloser Ueberraschung. Zu Frau Kumpfer gewendet sagte er in fliegender Hast: „Sie können sich wohl noch, daß dieser Name in der bewußten Defraudationsangelegenheit eine Rolle spielte.“

„Jawohl. Ich entsinne mich. Dieser Herr Kumpfer war im Verdachte des Mordes. Er war spurlos verschwunden. Im verflorenen Sommer hat man dann seine Leiche im Gebirge aufgefunden. Er war abgestürzt. So hat es mir Adele erzählt.“

„Ganz recht, ganz recht! Aber nun?“ Hirrichsen fuhr sich wild durch die Haare. Eine fürchterliche Frage schüttelte ihn. „Wenn es wahr sein sollte, was meine Frau gesagt, — — dann — — dann — — aber nein — — das wäre zuviel, — — — das wäre ja — —“

„Dann könnte er nicht der im Gebirge tot aufgefunden sein,“ fiel Frau Kumpfer ein.

„Freilich! Dann ist ein Irrtum, eine Verwechslung bei der Leichenschau vorgekommen. Ich sehe ganz klar. Mein Bruder ist es, den man fälschlich für den Baron v. Dagen gehalten hat. Mog er nun eines natürlichen oder unnatürlichen Todes gestorben sein, was sich vielleicht auch noch aufklären lassen wird, so ist auf jeden Fall seine Schuldlosigkeit an der Unterschlagung so gut wie bewiesen, weil er am Tatort der Defraudation selbst, das heißt in Welfenstein, aufgefunden wurde. Die wichtigste Aufgabe für mich ist jetzt, die Wiederherstellung seiner Ehre, seines guten Namens zu betreiben. Und das soll mir ein Leichtes sein, wenn ich erst Gewißheit habe, daß kein Irrtum vorliegt.“

„Dazu wünsche ich Ihnen viel Glück, Herr Hirrichsen, wenn es uns auch sehr schmerzen wird, Sie und Ihre liebe Frau aus unserem Kreise wieder scheiden zu sehen. Denn ich nehme an, daß Sie nach Deutschland zurückkehren müssen, um Ihre Arbeit zu versehen.“

„Ja, das muß ich. Und ich werde dann auch dort bleiben — — schon meiner Frau wegen, die hier nicht recht Wurzeln fassen kann.“

Adele hatte das Gespräch der beiden zwar mit angehört und geriet in einen wahren Freudenaumel bei der Aussicht, Balparaiso demnächst für immer verlassen zu können. Aber ihre eigentliche Aufmerksamkeit galt doch dem Kellner, an dessen Gestalt sich ihre Blicke förmlich festsaugten. Sie prüfte die Gesichtszüge immer wieder von neuem. Aber nein! Es war kein Zweifel! Sie hatte sich nicht getäuscht! Wer sollte Egon wohl auch besser kennen als sie, die sie ihm einst so nahe gestanden?

Der Ingenieur suchte den Kasinowirt auf.

„Kann ich vielleicht den Namen des Kellners erfahren, der augenblicklich drüben in der Ecke serviert?“ fragte er ihn.

„Mit Vergnügen. Er nennt sich Hartmann. Ob das sein richtiger Name ist, weiß ich nicht.“

„Hartmann ist Berufskellner?“

„Nein, ich habe ihn hier erst angeleert.“

„Wie lange steht er in Ihren Diensten?“

„Noch nicht zwei Wochen.“

Hirrichsen begab sich wieder auf seinen Platz und teilte den beiden aufstehenden Damen das Ergebnis der Nachfrage mit.

„Daß dieser Bursche, der sich Hartmann nennt, seine Hand bei der Affäre im Spiele gehabt hat, darauf möchte ich einen Eid leisten,“ setzte er zum Schluß mit erhobener Stimme hinzu.

Der Kasinowirt wurde ins Vertrauen gezogen. Er führte Adele in ein kleines leeres Zimmer und sandte dann den Kellner Hartmann hinein, während er selber die Bedienung der Gäste übernahm.

Kousin und Kousine, die ehemaligen Brautleute fanden sich gegenüber.

„Egon, du hier?“ so sprach ihn Adele an.

Der Kellner verärgerte sich. Er griff mit der rechten Hand nach der Lehne eines Stuhles. Seine Beine zitterten, doch hielt er sich gemächsam aufrecht.

„Du erschrickst! Du zitterst! Du hast einen falschen Namen angenommen! O, Egon, Egon, was ist aus dir geworden!“ — Sie meinte. Er hatte sich wieder gefaßt.

„Ein Kellner, der sich ehrlich sein Brot verdient. Daß ich erschrecke und erzittere, wenn ich glaube, einem Spitz zu sehen, kann dir doch nicht wunderbar vorkommen. Ich wäunte dich tausend Meilen von hier in Belmonten und nicht in Balparaiso.“

„Aber dein falscher Name.“

„Ist notwendig, wenn ich meinen richtigen nicht im Staub stehen lassen will. Etwas Achtung habe ich doch immer vor — diesem Namen beisehen, daß ich ihn nicht preisgab, wenn ich mich seiner unwert fühlte. Außerdem wäre er mir hier nur hinderlich gewesen, denn die Sprößlinge altadeliger Familien nimmt man nicht gern zu Handlangerdiensten.“

„Du bist dir also deiner Schuld bewußt?“

„Welcher Schuld? Ich wäunte nicht.“

„Sollte dir ganz unbekannt sein, was in Welfenstein passiert ist?“

„In Welfenstein?“ wiederholte er, und sein Gesicht wurde noch um einen Schatten bleicher. „Da habe ich mich im Sommer vor zwei Jahren unter dem Namen v. Dagen eine Zeitlang aufgehalten. Es liegt etwa 600 Meter hoch im Gebirge. Ein ganz netter, kleiner Luftkurort.“

(Fortsetzung folgt.)

Tuberkulose-Beratungsrunden

für jedermann im Bezirk sind statt:

Jeden 1. und 3. Dienstag in Dippoldsdorfer (Dia. onat) um 11 Uhr vormittags;

Jeden 1. und 3. Dienstag in Altenberg, Oelsing und Lauenstein um 10 Uhr vormittags;

Jeden Mittwoch in Pöschendorf um 2 Uhr nachmittags;

Jeden 2. und 4. Mittwoch in Glashütte (Rathaus Zimmer 10) um 4 Uhr nachmittags;

Jeden 1. und 3. Donnerstag in Frauenstein um 10 Uhr vormittags;

Jeden 2. und 4. Freitag in Pöschendorf um 4 Uhr nachmittags.

Stern-Lichtspiele.

Geschäfts-Übergabe.

Einem geehrten Publikum von Dippoldiswalde und Umgebung zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage meine Lichtspiele an Herrn Fritz Kräuter verkauft habe. Ich danke für das mir entgegengebrachte Wohlwollen und bitte, daselbe auch meinem Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Fedor Fischer.

Bezugnehmend auf Vorstehendes gestatte ich mir, einem geehrten Publikum von Dippoldiswalde u. Umgeb. ergebenst anzuzeigen, daß die Stern-Lichtspiele des Herrn Fedor Fischer hierdurch im Saale des Hotels „zum Stern“ mit dem heutigen Tage in meinen Besitz übergegangen sind. Mein eifriges Bestreben wird es fortan sein, alleits das Interesse der geehrten Einwohner durch Vorführung wirklich guter, der Neuheit entsprechender Filme zu gewinnen; ich werde bemüht bleiben, zeitweilig auch Vorlesungen verschiedenster und besser Art dem hochgeschätzten Publikum, besonders der Schuljugend, vorzuführen. Für Beschaffung trefflicher und lehrreicher Kinderprogramme verpflanze ich stets Sorge zu tragen. Um das Allgemeininteresse des werten Publikums erlangen zu können, soll es stets meine größte und freudigste Aufgabe sein, alles aufzuwenden, um denselben im Film nur das Allerbeste zu bieten. Indem ich ganz ergebenst bitte, durch wohlwollenden Zuspruch mein neues Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Fritz Kräuter.

Große Eröffnungs-Vorstellung.

1. Weihnachtsfeiertag
2. Vorst. 6 und 1/2 Uhr 2. Vorst.

Die Awannon von Okadera.

Der schon lange mit großer Spannung erwartete Geheimnisfilm nach dem Roman in der Berliner Illustrierten Zeitung.

Sowie ein gutes Lustspiel.

2. und 3. Feiertag

2. Feiertag 6 und 1/2 Uhr,
3. Feiertag 1/2 Uhr.

Wo Du bist, wird meine Liebe sein

oder
Im Banne der Hypnose.

Ein ergreifendes Drama aus den Hochalpen.
Wundervolle Szenarien. Herrliche Bilder.

Sowie ein tolles Lustspiel.

2. Feiertag
nachmittags 1/24 Uhr

Große Kinder-, Jugend- und Familien-Vorstellung: Das Märchen vom Prinzen und der Prinzessin.

In Anbetracht der Ueberfüllung der 2 Abendvorstellungen, bitte ich nach Möglichkeit die 6-Uhr-Vorstellungen besuchen zu wollen.

Um gütigen Zuspruch bitte
Fritz Kräuter.

Ein hübsches
Mädchen,
welches gut stellen kann, wird
bei hohem Lohn gesucht in
Ripsdorf Nr. 10.

Fensterleder,
Parfettwachs,
Federfett,
Stauferfett,
Wagenfett,
Maschinenöl,

empfehlen in la Qualität billigt
Max Arnold, Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.

Die Verlobung ihrer Kinder
Mariechen und Arno
beehren sich anzuzelgen

Heinrich Lohse und Frau
Kaufmann Johann Millitzer und Frau

Dippoldiswalde — Oelenitz-Raschau i. Vogtl.
Weihnachten 1921

Mariechen Lohse
Justizanwärter Arno Millitzer
Verlobte

Turnverein „Frisch auf“
Dippoldiswalde
R. u. K. u. Sp.-V.
Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
Öffentlicher Unterhaltungsabend
im Schützenhaus,
bestehend in turnerischen, humoristischen, theatralischen Aufführungen
und Ball.

Eintritt 5 Mark! Eintritt 3,50 Mark! Anfang Punkt 6 Uhr!
Einen genussreichen Abend versprechend, laden Freunde und
Gönner der freien Turnsjache ergebenst ein
der Turnrat.

Reichskrone.

Den 2. Weihnachtsfeiertag von 4 Uhr an

großer Festball

im festlich geschmückten Saale,
wogu ergebenst einladet
Adolf Wittig.

Gasthof Ruppendorf.

1. Weihnachtsfeiertag
Großes humoristisches und Instrumental-
Konzert,

ausgeführt von der verstärkten Musikkapelle Heinrich Köhne.
Gutgewähltes Programm. — Eintritt 5 Mark inkl. Steuer.

Nach dem Konzert feiner Ball.
Anfang 1/2 Uhr.

2. Feiertag feiner Ball.
Anfang Punkt 1/2 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten
Musikchor Heinrich Köhne und Rudolf Schneider.

Gasthof Raundorf

Den 1. und 2. Feiertag
feine Ballmusik.

Neue Besetzung. — Neue Dekoration.
Um gütigen Zuspruch bitten
Paul Wächter und Frau.

Gasthof „Waldesruh“, Dönschten.

Sonntag, 1. Weihnachtsfeiertag

Großes Konzert
vom Blinden-Orchester, Dresden.
Anfang 1/2 Uhr.

Nachdem feiner Ball.
Hierzu laden freundlichst ein die Blinden u. Gastw. Freiliger.

Am 2. Weihnachtsfeiertag
feiner Ball,
ausgeführt von derselben Kapelle.

Gasthof „zur Frankenhöhle“ Ulberndorf.

Am 2. Weihnachtsfeiertag
feine Ballmusik
Anfang 5 Uhr

Hierzu laden freundlichst ein
Guldo Esfig.

Statt Karten!
Ilse Pohle
Rudolf Kirchner
grüßen als Verlobte
Ruppendorf Hohenendorf
Weihnachten 1921

Statt Karten!
Elly Schlinger
Max Lentzsch
grüßen als Verlobte
Weihnachten 1921
Coblenz a. Rh. Bielefeld, Westf.,
Wittekindstrasse 3a, I.

Die Verlobung ihrer Tochter AGNES mit Herrn
stud. phil. HANS KIENDL aus Berchtesgaden
geben nur hierdurch bekannt
Forstmeister ZENKER
und Frau ELSE geb. Burde
Bärenfels, Weihnachten 1921

Musik-Aufführung
in der Kirche zu Pösendorf
am 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags 5 Uhr
unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Schatter, Konzertjängerin,
Dresden.
Es werden geboten:
Vorträge für Sopran solo mit Orgel, Blöfne und Cello; 4 bis
8-stimmige Frauenchöre; gemischte Chöre; Orgel solo; Streichquartett
mit Orgel.
Karten im Vorverkauf 3,00 M. einschließlich Steuer bei den Herren
Kaufmann Schiffer und Kantor Mödler in Pösendorf, an der Straße
4,99 M. einschließlich Steuer.
Programms: 50 Pf. im Vorverkauf und an den Kirchentüren.
Die Kirche ist auf Arbeit

Gasthof Schmiedeberg.
2. Weihnachtsfeiertag abends 1/2 Uhr
Einziges Gasthof
Lustiges und Verliebtes
aus sorgloser Zeit
Hansi Stadler — Eugen Kny
Fröhli Volks- und Soldatenlieder zur Saute und Züher,
heitere Klavierstücke und Duete aus der guten, alten
Zeit der Stadtsoldaten.
Numerierter Platz 7,50 M. inkl. Steuer
2. Platz 5,50 M.
Vorverk. bei Herrn Droßig Herrmann u. L. Konzertlokal.
In dies genuehr. Abend laden sehr ein W. verm. Schent.

Gasthof Berreuth.
Den 1. und 2. Feiertag
feine Ballmusik
im festlich geschmückten Saale.
Hierzu laden freundlichst ein
Bruno Weigel und Frau.

Gasthof Obercarsdorf.
1. und 2. Feiertag
feine Ballmusik
Hierzu laden freundlichst ein
S. Weigel und Frau

Schlacht-
pferde
kauft
zum höchsten Tagespreis
Mohlschützerei Paul Steber.
Tel. 07.

Kauffanger
Weiß-Strick
zum Bauen u. Düngen empfiehlt
H. Krumpolt, Schmied e.

Biffentorten & J-bne.





Christkindlein.

Von H. Witzel.

Wir traten in das Klassenzimmer,
zu dummen Streichen gern bereit,
zu jedem Bild ein Freundschaftsgrüßchen,
von wunderbarer Heiterkeit.

Da sprach die Nanne von dem Kinde,
das alle Kindern so geliebt,
und das so oft durch unsre Sünde
im tiefsten Herzen ward betrübt.

Das Weihnachtstkind, das uns gegeben
alljährlich Freuden ohne Zahl —
wie liebten es wie unser Leben
und grüßten's fromm wohl tausendmal.

So gläubig sind die Kinderherzen,
wenn reine Liebe sie besiegt,
und unsre kleinen Alltagschmerzen,
wir haben sie dem Kind besiegt.

Wenn wir der eitten Lust entsagten,
und freudig folgten und geschwind,
und niemals murkten mehr und klagten,
so war es für dies Himmelskind.

Mit Salmen schlüchter Opfergaben
war jenes Kripplein bald gefüllt.
Soll Ehrfurcht wir's betrachtet haben,
wie Kinder tun, gerührt und mild.

Zu Reinheit unsrer Kinderfeste,
nur du warst Glück und Kraft allein.
Wer opfert heute ohne Feste,
und welche Tat ist groß und rein?

Vierzehn Tage Gänsebraten.

Eine natürlich unwahre Geschichte von Hanns A. Klein.
(Nachdruck verboten.)

Ne jut jebratene Jans, is ne jute Jabe Jottes, zweifellos auch dann, wenn sie nicht mit Gabeln aus jenem köstlichen Metall gegessen wird, von dessen geheimnisvollem Zauber nur noch die Dollarnote zu singen vermag. Bis in das letzte Elektron ihres Lebens war die Mutter von dieser Erkenntnis erfüllt, als sie eines Abends gegen 9 Uhr, noch in Mantel und Hut, die Stätte milden Plätschens trauriger Familienharmonie betrat, und die vorwurfsvollen Blicke der übrigen Familienmitglieder, die seit einer Stunde mit dem Essen warteten, (man kannte Mutterns Verhältnis zu den Verkehrsmitteln schon) dadurch abschnitt, daß sie triumphierend ausrief: „Also Kinder, ich hab's! Wir kaufen uns eine Gans! Ich habe mir das genau ausgerechnet.“ Und als das langersehnte Abendbrot eine mildere Stimmung geschaffen hatte, entwickelte sie ihren Plan. „Also eine Fettgans kostet jetzt... Mark. (Preise freibleibend. D. Verf.) Dafür ist sie aber auch so ausgiebig, daß wir gut vierzehn Tage was davon haben.“

Der Vater hatte während der ganzen Geschichte nur einmal kläglich vom Keller aufgeblickt und bei der Preisangabe höhnisch mit den Achseln gezuckt. Aber nach langen Verhandlungen, während deren die Kinder verblüffende Augen machten, und eifrig nisteten, wobei sie sich, unter dem Tisch in die Beine kniffen, denn sie kannten die Geschichte schon — nach langen Verhandlungen also war das Ende vom Liede doch, daß der Ankauf genehmigt wurde.

So schnell waren die Kinder nie aus der Schule nach Hause gekommen als an dem Tage, wo es zum erstenmal „was von der neuen Gans“ geben sollte.

Gräßliche Enttäuschung! Als sie die Küche betraten, kam ihnen strahlend die Mutter entgegen und sagte: „Ach Kinder, wißt ihr, ich habe die Gans heute doch noch nicht gekauft. Minna hatte sowieso schon gefischt und überhaupt ist die Vorfreude ja doch das Schönste...“ Kurz und gut der erste Tag von der Gans brachte Weißkohl und Kartoffeln — leider erfroren — auf den Tisch.

Weißt du, lieber Lesef, wie es duftet, wenn man eine Gans über dem Feuer sengt? Dieser Geruch durchströmte am nächsten Tage das Haus, und es war gewiß nicht die Schuld der Mutter, daß die Gans erst um 12 Uhr gekommen war und die Kinder sich noch einmal mit der Vorfreude zufrieden geben mußten. Am folgenden Tage aber war das ganze Haus in Aufregung. Denn die Mutter stand in der Küche und nahm höchst eigenhändig eine schwere Gänseleiche aus. Minna staunte, der Pöpel (verzeih, lieber Lesef, aber so wurde die Tochter von Portiers, die im Hause aushalf, wegen ihrer Vorliebe für Körperkultur und Hygiene genannt) grinste, was aber nichts besagt, denn das tat er immer; der große Hund erstickte fast an einem Stück Gänseleingebein und der kleine Hund laute abwechselnd an einer Gänsefeder und p... dann. Zum Mittag aber gab es richtiggehendes Gänselein, allerdings nur einen Kofstappen, denn erstens mußte noch was zu morgen bleiben („Da freut ihr euch noch mal drüber“, sagte die Mutter), und dann war ja auch noch was von gestern da... .

Zur Ehre der Mutter und der Gans muß nun aber festgestellt werden, daß es vom vierten Tage ab auf die Brote, die die Kinder zur Schule mitnahmen, tatsächlich Gänsefett gab, und wenn jemand behauptete, das sei aber nicht mal mit dem Mikroskop nachzuweisen, so ist das eine Verleumdung, denn mit dem feinsten Ultramikroskop war die Anwesenheit von Gänsefett tatsächlich feststellbar. Außerdem gab es am selben Tage auch richtig das aufgewärmte Gänselein zu Mittag. Nach dem Essen aber sagte die Mutter: „So, jetzt haben wir vier Tage nur von Gänsefleisch gelebt („?“ machten die Kinder), jetzt können wir auch mal zwischendurch was anderes essen.“ Die Kinder entzogen sich dem durch die Flucht, indem sie sich während des nächsten, sechsten und siebenten Tages von Großeltern, Tanten und Freunden einladen ließen. Am achten Tage lehrten sie reumütig nach Hause zurück, aber ihre Berechnung, daß nun endlich Brust und Reulen der Gans an der Reihe wären, war falsch, denn besagte Körperteile des Vogels waren verschwunden. Nach langem vergeblichem Suchen ließ die Anwesenheit des „Bed“-Apparates die fürchtbare Ahnung zur Gewissheit werden, daß sie „eingewickelt“ worden waren. „Zu Weihnachten“, sagte Minna. Der Pöpel grinste beständig. Es gab also am achten und neunten Tage nur Mohrrüben mit Kartoffeln — leider erfroren — beziehungsweise Kartoffeln — leider erfroren — mit Mohrrüben. Aber das war schließlich „auch sehr nahrhaft, und es ist überhaupt besser, wenn Kinder mehr vegetarisch erzogen werden.“ Zudem sollte es dafür an den drei folgenden Tagen etwas besonders Feines geben. Da wurde nämlich das Gerippe der Gans, das schon anfliegend gen Himmel starrte, mit einer gedrehten Wochensübersicht der letzten acht Tage zusammen in einen Topf getan und es gelang der bekannten Kunst Minnas im Verdünnen tatsächlich, daraus für drei Mittagse eine dicke, dünnere und noch dünnere Suppe zu brauen, von der sogar noch etwas für den großen und den kleinen Hund übrig blieb (am dünnsten). Am dreizehnten Tage aber war man dem Fetttopf auf den Grund gekommen, und da gab es dann Kartoffelbrei mit Gänsegrößen. Das heißt: nicht jeder hatte das Glück, eine zu finden. Aber das war auch nicht nötig, denn es hatte vorher eine schöne dicke graue Suppe gegeben, und „da konnte man wirklich satt sein!“ So sagte die Mutter. Wo es doch überhaupt dreizehn Tage hintereinander Gänsebraten gegeben habe!

Du wirst nun etwas fragen, lieber Lesef, wo denn der arme Vater bleibt und warum er nichts von der Gans bekommen hat. Das hat er auch klügeren

am letzten Abend — er kam immer erst zum Abendbrot nach Hause — gefragt. Worauf er die Gegenfrage bekam, woher denn seiner Meinung nach das Fettauge komme, das seit vierzehn Tagen auf seiner Suppe schwimme? Der Vater schwieg. Er hatte vorher einen Blick in die Wirtschaftsbücher getan und darin nicht unerhebliche Aufwände an Butter, Margarine und Suppenfleisch festgestellt. Aber das ist ja ganz etwas anderes und gehört auch gar nicht zur Sache.

Bleibt also noch der bessere Teil der Gans im „Bed“. Ich will dir nicht länger das Wasser im Rinde zusammenlaufen lassen, lieber Lesef, und dir gleich verraten, daß es zu Weihnachten tatsächlich — Fuhrn mit Reis gab, denn der „Bed“ hatte der Gans einen hautgout verliehen, vor dem selbst der große Hund mit eingetrenntem Schwanz die Flucht ergriff, und der Stuhlengang des kleinen Hundes, der unvorsichtigerweise an der Gänsebrust leckte, war schließlich nur mit einem gebiten Blick zu vergleichen, und die Zahl der Einschlüge war Legion. Aber daran war natürlich nur die miserable Qualität der Gummiringe schuld, denn sonst hat der Bed immer tadellos funktioniert.

Schließlich hat auch das Fuhrn mit Reis gut geschmeckt, und die große Gesellschaft, die zu dem Gänsebraten eingeladen worden war, machte gute Miene zum bösen Spiel, denn was sollte sie auch anderes tun.

Nur einer hat sich bei der Geschichte nach dem Grundfrag: „Wer zuletzt grinst, grinst am besten“ ins Häutchen gelacht. Das war der Pöpel. Der hat die ganze Gänsebrust mit samt hautgout ausgekostet, und der Gummiring, der an allem schuld war, scheint denselben Weg gegangen zu sein, denn er blieb seither verschwunden. Aber das war natürlich nur ein Besehen, das keine weiteren unangenehmen Folgen gehabt hat. Gott sei Dank!

Heimweh.

Weihnachtsflüze von H. Sonow.

(Nachdruck verboten.)

Der Rutter „Affelotte“ kam nicht mehr zurück. Er fand das Grab auf dem Meeressgrunde. Und mit ihm — Hingst Klarow. Der ganze Keel war dahin: groß, blond und blauäugig.

Um ihn weinten viele Dänen. Auch Martha Bätow.

Ja sagte Klaus Hansen Mut. Er rief das härtige Kinn und freite: „Martha, er lies doch nur der Antje vom Krug nach — da, wo man den härtesten Örog bekommt. Ich aber meinte es immer gut mit dir. Willst du nun mein Weib werden? Wenn ich auch nicht schön bin und kein Blendwerk wie der Hingst, vielleicht — liebe Martha, vielleicht kannst du ihn doch vergessen.“

Martha Bätow sah den Freier an. Klaus Hansen drehte den Leberhut und lächelte schwerfällig fort: „Ich will nicht gleich in dich dringen. Nein! Auch Mutter meinte: warte noch! Aber mein Herz, liebe Martha, mein Herz —“

Die Untröstliche verwies ihn: „Mich so in meiner Schmerz zu beleidigen. Es sind noch nicht acht Tage verstrichen, daß der Rutter... Geh!“

Der breitschultrige Mann erbleichte. Nur an der Türe wagte er noch einmal zu sagen: „Du kannst doch nicht immer bei der alten Kathrin hausen.“

„Ich ziehe in die Stadt.“

„In die Sta-adt?“

„Ja.“

„Wirst du nicht — Heimweh bekommen?“

Martha Bätow lachte verächtlich auf. Sie trat mit großen Schritten an das niedrige Häutchenfenster und zeigte auf das Meer. Schall verblüffte: „Da rauscht es. Da schlägt es seine Wellen an den Strand! Da liegt das Meer... das Meer. Es hat mir den Vater genommen und die Mutter grau gemacht. Es hat mir den Liebsten geraubt und mich elend gemacht. Mag mich der Hingst Klarow nie geliebt haben, ich aber habe ihn geliebt. Und darum hasse ich dich und das Meer. Ihr beide verfolgt mich und seid mir — eine Last geworden.“

Die Tür fiel in's Schloß.



Jahre waren vergangen.
 Martha Bülow war in Stellung. Sie diente einer Herrschaft, die es gut mit ihr meinte. Diente, der heutigen Zeit zum Hohne, unmodern ehrlich und brav, wenn auch beängstigend wortkarg. Es ging ohne sie überhaupt nicht mehr. Selbst im Geschäft war sie unentbehrlich geworden.

Hatte Martha Bülow die Heimat vergessen? Nur die Nächte wußten Antwort zu geben. Die Nächte, in denen das herbe Mädchen wach lag. So auch in dieser Nacht.

Martha Bülow weinte in die Kissen. Nicht mehr in Groll und Haß. Sie weinte aus ganz anderen Gründen. Ihr Herz hatte in der Fremde und in dem traulichen Familienkreise der Herrschaft erkannt, daß das erste Flammen doch nur ein Blendwerk war und daß sie den rechten Mann verstoßen. Dazu das Heimweh, das namenlos quälende Heimweh —

Dieses Heimweh wurde von Tag zu Tag stärker, je näher das Weihnachtsfest heranrückte. Lokte mit den lodenden Bildern, zeigte das Dorf, das Meer und Klaus Dansen. Heute war er ihr keine — Last; aber die Erkenntnis kam zu spät. Zu spät?

Martha Bülow wurde weicher und weicher. Fragte sich in einem Fort: „Kann ich denn nicht mehr in die Heimat zurückkehren? Wie gern würde ich den Trost aufgeben und das Grab der Mutter, die alte Kathrin, das Dorf und namentlich das Meer wiedersehen! Es hat mir viel genommen, aber es sang mein Liebeslied. Nein, nein, ich darf nicht zurück und mich dem Klaus anbieten. Es ist doch zu spät — zu spät.“

Da lächelte das Schicksal; und war klüger als der Mädchenstolz; und dann kam der Briefträger, der eines Tages gleichgültig einen Brief für Fräulein Martha Bülow abgab und dann mürrisch weiter ging.

Martha Bülow sah auf die ungelenteten Schriftzüge. Saß auf den ersten besten Stuhl und las:

Liebe Martha!

Nun schreibe ich den ersten Liebesbrief in meinem Leben. Ich wollte in alter Art nochmals anfragen, ob deine harten Worte von damals noch immer bestehen sollen und — ob du den seligen Dingen noch immer lieb? Vielleicht habe ich dich dereinst wirklich beleidigt. Ich bin nur ein einfacher Mann und ein Kind des Meeres. Geschrieben hast du niemals an einen im Dorfe. Wo ich auch fragte, stets sagte man: „Wir wissen nicht, wo sie ist.“ Dann erfuhr ich deine Adresse doch durch einen Maler, der jetzt in unserer Dorfe wohnt und aus dem großen Hause deiner Herrschaft ist. Und nun kommt das Christfest — hast du schon daran gedacht?

Siehst du, nun muß ich dir wieder zur Last fallen. Leider kann ich nicht anders und habe so große Hoffnung, daß dein Sinn weicher geworden ist und das — Heimweh dich zurückbringt.

Dein Klaus.

Weihnachten war herangekommen. Martha Bülow sah bei der alten Kathrin. Das Dorf schwangte: „Jetzt kann der Klaus wieder den alten Rarrengang aufnehmen. Sie ist zurückgekehrt und bei der zahnlösen Alten.“

Der Klaus nahm den Lederhut. Er ging den Weg, den er immer wieder gehen mußte. Und stand weitbeinig in der Kathrinhütte.

Martha Bülow lag schluchzend an seiner Brust. „Das Heimweh, das namenlose Heimweh — —“

„Auch nach — nach mir?“

„Liebster Klaus.“

„Komm.“

Sie gingen durch das verschneite Dorf. Die Häuschen standen erleuchtet. — Bunte Christbäume grüßten durch die Fenster.

Klaus Dansen riß die Tür seines Hauses auf und jauchzte: „Vater, Mutter! Nun laßt die Lichter am Tannenbaum brennen. Es ist stille Nacht — es ist heilige Nacht.“

Allerlei.

Witwenzärtliches Weihnachtsfest.

Nach heute entspricht in Schottland und in der Bretagne unserm deutschen Weihnachtsbaum ein Holzbüschel von einem Obstbaum, um den sich die ganze Familie schart und den sie dann anzündet. Diese Sitte herrschte früher auch in Südfrankreich bei der Landbevölkerung, nur daß sie gewissermaßen „heidnischer“ ausgearbeitet wurde. Hier war der Holzbüschel vorher geweiht, man trug ihn feierlich in langem Zuge, voran die älteste Person des ganzen Familienkreises, durch alle Räume des Hauses, dann goß der Großvater oder Vater als „Hauspriester“ ein Glas Wein über den Büschel und sprach einen uralten Spruch, der mehr den damals mit dem Weihnachtsfest verbundenen Jahreswechsel zum Gegenstand hatte als das Weihnachtsfest selbst. Alle antworteten leuchtendes Auges „Allégre, allégre“, d. h. heiter, heiter, und nun ging der Büschel auf dem Herd in Flammen auf. Das war für jeden ein erster, wehevoller Augenblick, dem freilich die ersichtliche „Heiterkeit“ auf dem Fuße folgte. Den Mittelpunkt des zweiten Teils der Feier bildete das Festmahl, bei dem nun die eigentlichen Weihnachtsfritten zur Bedeutung gelangten. Die herabhängende Hauslampe mußte mit ihrem spärlichen Schein drei Talgkerzen weihen, die auf der Tafel verteilt waren, an beiden Enden derselben standen am Barbaratage, dem 4. Dezember, abgeschmittenen Barbarazweige. Das Mahl selbst war in seiner Reihenfolge und Mannigfaltigkeit von alterher fest bestimmt, auch fehlte allerlei Nashwerk nicht und als Festgebäck das „Weihnachtsbrot“, dessen erstes Stück stets ein Armer bekam. So verlebte man denn mit Singen und mit Scherzen den Abend bis fast zur Mitternacht, um dann mit Kerzen in den Händen zur Christmessen ins Lichterglühende Gotteshaus zu pilgern.

Belehrende Spiele.

Spielsachen werden in großer Auswahl angefertigt, sodaß die Wahl für die Eltern oft schwierig ist. Jedemfalls sollte man sich erst einmal genau die Auswahl in Spielbeschäftigungen ansehen, bevor man seine Einkäufe macht. In den letzten Jahren ist das erzieherische Moment bei den Spielen ganz besonders in den Vordergrund getreten. Beschäftigung und Belehrung zugleich, das ist so ganz im Sinne des Altmeisters Kröbel, der die Jugend „durch Spiel zum Ziel“ führen wollte. Schon für die kleineren Kinder gibt es jetzt die interessantesten Beschäftigungen, die eine rein pädagogische Grundlage haben, wogegen für größere Kinder die Belehrung mehr in Anwendung wissenschaftlicher Gesetze und Prinzipien beruht. Man denke nur an Experimentierkästen, Dampf-, Heißluft- und elektrische Maschinen und Apparate, welche bei jedem Jungen die größte Freude erwecken werden. Man gebe seinem Jungen Gelegenheit zum Nachdenken, zum Prüfen im Spiel und Beobachten der verschiedenen Vorgänge, zur praktischen Anwendung seiner Maschine usw. Sehr interessant sind auch die lehrreichen Familienspiele, die Reisespiele, Literatur-, Geographie-, Geschichtsspiele usw. Sie ergänzen trefflich den Schulunterricht und erleichtern das Lernen. Wie oft können durch die Teilnahme an solchen Spielen auch die Erwachsenen ihre Kenntnisse auffrischen und erweitern. Besondere Empfehlung verdienen noch mancherlei mechanische Beschäftigungen nach Art von Baukästen, bei denen die Kinder sich ihre Maschinen, Eisenbahnzüge, Häuser, Wagen, Schiffe, Uhren usw. selbst erst zusammensetzen müssen. Dadurch werden die Kinder zur Sorgfalt, Geduld und Geschicklichkeit erzogen, zur Freude am vollendeten Werk, alles Eigenschaften, die fürs praktische Leben äußerst wichtig sind!

Heiligabend?

Nur ein Abend im ganzen Jahre heißt so, und er wird damit aus der großen Schar seiner Brüder herausgehoben und auf ein hohes Piedestal gestellt. Der Stern von Bethleem gießt seinen Glanz über ihn aus. Wir feiern an diesem Abend Christi Geburt, und wieder erlebte vor unserer Seele das in seiner rührenden Schlichtheit so große und erhabene Bild, das uns die Bibel davon entwirft. Vor diesem Bilde verstummt der Spötter und vergeblich versucht sich der Zweifler der Spürsucht zu erwehren, die ihn ergreift. Es ist ein Abend, der, wie kein anderer, uns aus Haß und Unruhe plötzlich in Frieden und Stille versetzt. Wie lebhaft und laut war es in den Tagen vorher, noch ein Aufschäumen, aber taum hat sich die Dunkelheit herabgelassen, so wird es ruhiger an den Arbeitsstätten, im Geschäftsverkehr, auf der Straße. Die deutsche Familie feiert den heiligen Abend in ihrem Heim. Unter dem Weihnachtsbaum versammeln sich die Anverwandten und halten Besprechung ab. Sorgfältig gehütete Geheimnisse enthüllen sich beim Schenken und Beschenktwerden, und dann läßt man sich zum gemeinsamen Mahle nieder. Es ist kein Abend für einsame Menschen, sie empfinden ihre Einsamkeit niemals schwerer, und auch der verhärtetste Junggeselle vermag eine leise Sehnsucht nach eigenem Familienglück nicht zu unterdrücken. So verrinnen die Stunden, diesem schnell, jenem langsam. Der Abend geht in die Nacht über, in die heilige Nacht. Ganz still ist es geworden und dunkel. Aber das Licht von Bethleem leuchtet in alter, unvergänglicher Pracht, und ein schöner, froher Tag wird anbrechen — der Weihnachtstag!

Weihnachten im Volksmunde.

(Nachdruck verboten.)

Von jeher hat sich gerade der Aberglaube und der damit im Zusammenhang stehende Volksbrauch der Festzeiten im Jahre bemächtigt und ihnen besondere Wirksamkeit zugesprochen. Das ist uns mehr bei solchen Festen der Fall, welche die christliche Kirche an alte, heidnische Festtage — leht hat, und denen mit dem kalendrischen Zusammenhang auch die geheimnisvolle Düstertät jener verbleiben ist. Weihnachten, das als christliches Fest verhältnismäßig spät eingeführt worden ist, hat alte Volksbräuche als Ueberreste heidnischer Vorzeit in Masse bewahrt. Ursprünglich ist Weihnachten das Fest der Winter Sonnenwende, an dem die Sonne (das Rad, im nordischen Dialekt Jul, englisch wheel) den neuen Kreislauf beginnt. Bis ins 17. Jahrhundert hinein galt daher Weihnachten als Tag des Jahresanfanges, und eine Reihe von Gebräuchen haben sich auf den später erst gefeierten Neujahrstag vererbt. Dagegen ist das Schwein als Festbraten dem Weihnachtsfest erhalten geblieben, und noch heute bildet der Wildschweinstopf in England eine Hauptzierde der Tafel, wie in Deutschland der Schweinebraten. Das ist nichts anderes als der Juleber unserer heidnischen Vorfahren, der z. B. in der Mark und in Schottland zur Weihnachtsfeier nicht fehlen darf. Anderwärts ist seine Form in den Kuchen übergegangen, und der überzuckerte Stollen ist wieder der Eberkopf oder die Figur des ganzen gebratenen Ebers, während die runden „Pflastersteine“, die Lebkuchen in Kreisform und die Kringle und Bregel auf das Sonnenrad, Jul, deuten. Auch der Pfefferkuchenreiter, den man in manchen Gegenden Deutschlands findet, ist heidnischen Ursprungs. Er ist das Abbild Wotans, dessen Einäugigkeit wiederum das Licht, die Sonne verleiht. Wotan, der Schimmelreiter, erscheint uns heute als Knecht Ruprecht oder der Weihnachtsmann, in jeder Gegend in anderer Gestalt, der die unartigen Kinder straft, die artigen belohnt. Ihm war die Zeit um Weihnachten heilig, und an ihn erinnert die Erneuerung des Herdfeuers am Weihnachtsfest, eine Verfinstlichung der neuen Sonne, die bis in die neueste Zeit, z. B. in Westfalen, geübt wurde, und in England noch jetzt als „Christbrand“ lebt. Die Sitte des Schenkens am Weihnachtsabend ist sehr alt und wohl der Ueberrest der sogenannten Roseda. Der Name erinnert an die römischen Soldaten, den Quarta, hier

also Jahresanfang, und bezeichnete einen Umgang, den früher die Gemeinbediensteten, Gerichtsboten, Dienerknechte, Wasserträger usw. am Weihnachtstage, als dem Beginn des Jahres, durch die Stadt machten, um Gaben zu erbitten. Die Sitte des Schenkens blieb dem Weihnachtsfest, als die Neujahrsfeier von ihm getrennt wurde, während der Umgang noch heute in den Gratulationsbesuchen der Nachtwächter, Bäderjungen, Vaterenanwärtler usw. fortlebt.

Noch mehr als diese mehr festlichen Bräuche spielt aber der krasse Aberglaube seine Rolle an den Weihnachtstagen und den sogenannten Zwölfnächten. Die Zeit dieser steht nicht genau fest. Während man sie gewöhnlich von Heiligabend bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstag, zählt, rechnet man in Schottland dazu die zwölf Nächte vor Weihnachten, in Mecklenburg die von Neujahr, in Bayern vom Thomastage, dem 21. Dezember, ab. In dieser Zeit jagt der wilde Jäger, der natürlich wieder Wotan ist, und es ist feststehender Brauch, daß während der Dauer der Raubnächte — wie man diese Periode nennt — nicht gemaschen, gebaden, ausgefegt, ausgefahren, kein Tisch geräut und keine Tür zugeschlagen werden darf. Ebenso muß der Flachs vorher abgesponnen sein, da sonst Wotan den Roden beschmutzt oder seine Frau die Spinnerinnen zerzaust und zerkratzt. „Wer in den Zwölfnächten Wäsche aufhängt, stirbt im selben Jahre.“ Dies ist ein alter Volks Glaube, der namentlich in Norddeutschland erhalten ist. Auch in Franken läßt man landwirtschaftliche Geräte und Badgeschirre nicht im Freien liegen, damit sich die Seelen der Verstorbenen, die in den Raubnächten umgehen, nicht darin oder darunter verbergen können. Der Weihnachtsabend ist gleichfalls für die Geister frei, und es ist in vielen Gegenden Sitte, ebenso wie die Schwebsternnacht, auch die Weihnachtsnacht zu durchwachen, um dem Geisterpuk zu begegnen. In dieser Nacht hat das Vieh prophetische Gabe, weshalb man z. B. in Tirol die Haustiere um die Zukunft befragt und aus ihrem Gegräns oder Quieken die Antwort deutet. In Ostpreußen schläft man das Vieh vor Krankheit, indem man in ihre Krippe ein scharfes Werkzeug, ein Messer oder dergl. legt. In anderen Gegenden dienen demselben Zwecke Feuerbrände, die man ins Tränkewasser wirft oder wohl auch ein Hund. Der Gebrauch deutet klar auf ein Opfer, das man der Gottheit, hier also dem Wotan gebracht hat, ebenso die Speisereste, die man in einigen Gegenden unter den Tisch stellt, ober den Bäumen hinschüttet. Bekannt ist, daß man zwischen 11 und 12 Uhr in der Weihnachtsnacht keine zukünftige Ehegatten sehen kann, wenn man in einen Brunnen sieht. Da aber bei diesem Experiment nicht gesprochen werden darf, und das Schweigen zur rechten Zeit so schwer ist, holen sich die Neugierigen meistens nur einen Schmutz dabei. Wer in der nordischen Sage bewandert ist, wird ohne weiteres den Zusammenhang mit dem Horn des Mimir erkennen, dem Wotan für Weisheit ein Auge verpfändet hatte. — Auf dem Lande wird von den Mägden gern das Schuhwerfen geübt. Je nachdem die Spitze des Schuhs nach außen oder ins Haus zeigt, bringt das neue Jahr Fortdauer des Dienstes oder eine Veränderung, als die man meist die Heirat erwartet. Es kann aber auch ein anderer Grund zum Verlassen des Hauses eintreten, also ist das Orakel so trügerisch wie das von Delphi. Geht man in der Weihnachtsnacht auf einen Kreuzweg, so begegnet man dem wilden Jäger und seinem Gefolge; man muß sich aber in acht nehmen, daß man keinen Schaden dabei erleidet. In den meisten Gegenden hütet man sich aber, in dieser Nacht das Haus zu verlassen, denn die Geister (in Holland ist es Deck mit dem Eber, in Schwaben die weiße Sau, in Bayern der Hüllenhund), die in dieser Nacht umgehen, lassen nicht mit sich spaßen. Es hat nicht an Spitzbüben gefehlt, die sich diesen Aberglauben zunutze machten, und in Tierverkleidungen in die Häuser schlüpfen, um alles Erreichbare mitzunehmen. Wurden sie gesehen, so hielt der Aberglaube die Leute gewöhnlich zurück, ihnen etwas zu Weide zu tun, denn mit den Geistern will sich ja niemand erzürnen. Trotzdem möchte das Durchwachen der Weihnachtsnacht ein besserer Schutz gegen solche irdischen „Geister“ als gegen pfukende Seelen sein. Früher suchte man die Geister auch durch Arm zu verjagen, eine Sitte, aus der sich die Weihnachten sehr beliebten „Walden“, das beliebte Kinderspielzeug, entwickelt haben. — Karten- und Würfelspiel ist in der Weihnachtszeit verboten, sonst findet sich der Teufel als Mitspieler ein. Inessen kann man gerade in der Weihnachtsnacht den Teufel beschwören und von ihm den Heppennig verlangen oder sonst Reichthümer erhalten, wenn man es versteht.

Ich gebe diese, dem kräftigsten Aberglauben entflammenden Formeln nicht wieder, weil sie lediglich einen kulturgeschichtlichen Sinn haben. Dafür sucht man anderorten die Engel, die in der Christnacht zu Gaste kommen, gut aufzunehmen. In Steiermark und in Siebenbürgen wird ihnen der Tisch gedeckt und die ganze Nacht, mit Speisen besetzt, stehen gelassen, damit sie einkehren und davon essen. Ein ähnlicher Brauch herrscht in Teilen Frankreichs. Einige bei uns für den Silvesterabend üblichen Bräuche, wie das Bleigießen z. B., haben sich anderwärts auf den Weihnachtsabend übertragen oder vielmehr an diesen, als den Jahresanfang geheset. Eine sehr schöne Sitte, die sich in Deutschland ebenso wie in anderen Ländern eingebürgert hat, ist aber die, den Weihnachtsabend durch gutes Essen zu feiern. Besonders rühmt aus der Stelle bei Jesajas Kapitel 7 Vers 15 „Butter und Honig wird er essen“ der reichliche Gebrauch von Süßigkeiten, Speziali des Honigs, für die Festessen her. Die Honigkuchen und die süßen Mohnspeisen, die man am Weihnachtsabend überall findet, kann man sich schließlich am besten von all den feierlichen und geheimnisvollen Bräuchen der Weihnachtszeit gefallen lassen, vorausgesetzt, daß der Magen nicht dagegen protestiert. A. A.